

WINTER | 2020

Die Daseinsgewerkschaft.
Mitgliedermagazin

younited

foto: contrastwerkstatt - stock.adobe.com

Miteinander
**Zukunft
braucht Wissen**



RECHTSBERATUNG

Für die Mitglieder der Landesgruppe Wien bietet younion _ Die Daseinsgewerkschaft Rechtsberatung in allen dienst- und besoldungsrechtlichen Fragen wie folgt an.

Jeden Montag, Dienstag und Mittwoch
von 16.30 bis 18.00 Uhr

!! Aufgrund der Corona-Krise bis auf Weiteres !!
● nur gegen Voranmeldung unter +43 1 313 16-83650 ●

(in den Sommerferien jeden Montag und Mittwoch,
nicht in den sonstigen Schulferien)
in der Zentrale, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock.

Für die Mitglieder der Hauptgruppe VIII (ehem. KMSfB) bietet younion _ Die Daseinsgewerkschaft in allen arbeitsrechtlichen Fragen Rechtsberatung zu bestimmten Terminen an.
Bitte um Terminvereinbarung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83861.

Lohnsteuerberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock):

Jeden Montag (außer in den Schulferien) von 16.30 bis 18.00 Uhr,
!! gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650. !!

Pensionsberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock),

sowie in der Außenstelle des Infocenters

(1030 Wien, Rosa-Fischer-Gasse 2):

Jeden Donnerstag (außer in den Schulferien) von 16.00 bis 18.00 Uhr,
gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650.

**Die Mitglieder der übrigen Bundesländer ersuchen wir um
Kontaktaufnahme mit der zuständigen Landesgruppe.**



INFOCENTER

Infocenter Zentrale

1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Infocenter Aussenstelle

1030 Wien, Rosa-Fischer-Gasse 2

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Donnerstag	von 8.00–16.00 Uhr
Dienstag	von 8.00–17.00 Uhr
Freitag	von 8.00–14.00 Uhr

Schulferien

Montag bis Donnerstag	von 8.00–16.00 Uhr
Freitag	von 8.00–14.00 Uhr

Kontakt

Tel.:	+43 1 313 16-83720 bis 83724 und 83728
Fax:	+43 1 313 16-99-83720
E-Mail:	infocenter@younion.at
Web:	www.younion.at

Service/Leistungen

Hier ein kleiner Überblick über die Tätigkeiten im Infocenter der younion für unsere Mitglieder:

- Wir nehmen gerne Ihre Mitgliedsanmeldung entgegen
- Erhalten Sie Informationen zu Urlaubsangeboten von Hotel Grimmingblick, Vitalhotel Styria, Appartements Bad Kleinkirchheim, „Grand Tours“ und „Sowegeno“
- Im Infocenter erhalten Sie Ihre neue Mitgliedskarte
- Bei uns können Sie für die Solidaritäts-Unterstützungen einreichen
- Holen Sie sich im Infocenter die Karten für diverse Kultur-Vorstellungen
- Sie können bei uns Ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen
- Sie erhalten bei uns vergünstigte Parkkarten für den Mazur Parkplatz und die Parkhäuser 3 + 4 am Flughafen Wien-Schwechat
- Bei uns können Sie Ihr Passwort für das Log-In auf der younion-Homepage zurücksetzen lassen

u.v.m.

IMPRESSUM

Herausgeber: younion _ Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, Fax 01/662 32 96 - 39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfel; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudörfel

Redaktion: 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11; Chefredakteur: Ronald Pötzl; Redaktion: Christian Meidlinger, Michael Novak, Marcus Eibensteiner; Layout/Grafik: Rainer Müllauer

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

Egal was passiert – die Daseinsvorsorge funktioniert

Dass die Beschäftigten der Städte und Gemeinden während der Gesundheitskrise Großartiges leisten, haben wir schon mehrfach feststellen dürfen.

Wie professionell Gemeindebedienstete ihre Aufgaben erfüllen, haben wir erneut bei dem verabscheuungswürdigen Anschlag am 2. November in Wien erlebt. Es war vorbildlich, wie MitarbeiterInnen der Rettung Verletzte versorgt haben, wie die Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr engagiert geholfen haben, oder wie MitarbeiterInnen der Wiener Linien Menschen aus dem Gefahrenbereich gebracht haben. Ihnen und allen anderen KollegInnen vor Ort gilt unser Dank.

Die Wienerinnen und Wiener, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser schönen Stadt werden dem Terror nicht weichen, sondern stehen weiterhin für Gemeinsamkeit, für ein Miteinander.

Ein vielleicht etwas abrupter Themenwechsel zum aktuellen Tagesgeschehen: Gemeinsam mit der GÖD

konnten wir zügig einen Gehaltsabschluss verhandeln. Angesichts der größten Wirtschaftskrise seit Bestehen der Zweiten Republik haben wir mit einem linearen Prozentsatz von 1,45 Prozent die abgerechnete Inflation erreicht. Wenig überraschend hatten einige Medien und PolitikerInnen leider – aber wie gewohnt – ein „Opfer des öffentlichen Dienstes“ verlangt. Besonders negativ hat sich dabei die männlich-steinisch ÖVP-dominierende Silberückenpartie rund um Landeshauptmann Schützenhöfer und Landesrat Drexler hervorgetan (die im Stil der 80er-Jahre regelmäßig sinnbefreit gegen die Beschäftigten der Kommunen wettern). Den erfolgreichen Gehaltsabschluss konnten sie nicht verhindern. Er muss nun in den jeweiligen Gebietskörperschaften beschlossen werden.

Wichtig ist es, aus der Covid-Zeit zu lernen und einiges auf den Weg zu bringen. Ganz rasch brauchen wir Regelungen zum Homeoffice. Freiwilligkeit und das zur Verfügung stellen



foto: Michael Liebert

Christian Meidlinger
Vorsitzender
der younion

von Arbeitsmittel sind klar zu regeln. Ebenso darf Homeoffice nicht zur Selbstausbeutung der Beschäftigten führen. Alle Regeln des Arbeitsrechts müssen gültig bleiben.

Für die Zeit nach Covid müssen schon jetzt die Weichen gestellt werden. Ein Ausbau der Altersteilzeit – mit Rechtsanspruch, auch für BeamtInnen, mit früherem Beginn – hat Priorität. Das wäre ein Instrument, um den Wissenstransfer sicherzustellen, immerhin verabschieden sich in den nächsten 10 Jahren rund 40 Prozent der öffentlich Bediensteten in den Ruhestand. Zu warten bis wir die Gesundheitskrise überwunden haben geht da gar nicht.

Ihr

Christian Meidlinger

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag unseren verdienten Funktionärinnen und Funktionären

Petra Berger-Ratley
50. Geburtstag, 18.12.1970

Angela Lueger
55. Geburtstag, 17.10.1965

Mag. Christian Mertens
55. Geburtstag, 1.11.1965

Werner Krachler
60. Geburtstag, 24.10.1960

Günter Koch
65. Geburtstag, 8.10.1955

Hans Torda
80. Geburtstag, 4.11.1940

Hildegard Thein
85. Geburtstag, 25.11.1935

I N H A L T

Es lebe der Sport!**Seite 5**

Der nächste Schritt zur Sportgewerkschaft: Nach den Basketballern dürfen wir jetzt die EishockeyspielerInnen willkommen heißen.

Kämpferin gegen das Virus**Seiten 7–10**

Sie begann Medizin zu studieren, weil ihre Mutter chronisch krank wurde. Nun hat Manuela Födinger mit ihrem Team den Corona-Gurgeltest entwickelt.

Titelstory**Zukunft sichern****Seiten 11–16**

Die Generation der Baby-Boomer steht vor der Pension. Österreichweit droht das Wissen Tausender erfahrener MitarbeiterInnen verloren zu gehen. Wie kann der Wissenstransfer zwischen den Generationen funktionieren?

Hört auf uns!**Seiten 17–19**

Mehr als 2.600 KollegInnen aus dem Kindergarten- und Hort-Bereich haben bei unserer Online-Umfrage mitgemacht.

Bildung im Mittelpunkt**Seiten 21–24**

In der Mitte unseres Magazins steht ein Ausblick auf unser Bildungsprogramm 2021. Gerne auch zum Herausnehmen.

Lehrlingsoffensive**Seite 27**

Die Corona-Krise hat massive Auswirkungen auf das Lehrstellen-Angebot. Immer mehr BürgermeisterInnen springen helfend ein.

Tun, was nötig ist**Seiten 28–29**

Terroranschlag am 2. November in Wien. Notfallsanitäterin Selina Harasta (24) war eine der Rettungskräfte, versorgte Schussopfer. Die Angst kam erst danach. Sie hat sie überwunden.

Applaus reicht nicht**Seiten 30–31**

Die vielen Tausend Beschäftigten im Gesundheitsbereich leisten zwar Übermenschliches, sind aber auch nur Menschen. Sie brauchen mehr Zeit und mehr Ressourcen.

Mehr Einsatz für den Klimaschutz**Seiten 32–33**

Mit einem Green Deal sollen insgesamt 1.000 Milliarden Euro für den Klimaschutz mobilisiert werden. Das ist eine unglaubliche Summe, mit der sich viel bewegen lässt. Aber schöne Überschriften allein werden das Klima nicht retten.

„Wir sitzen alle im selben Boot!“**Seiten 36–37**

Ein Interview mit Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl über ein Virus ohne Parteifarben, steigende Belastungen und die Forderung nach günstigen Krediten.

Das ist doch Stermann!!**Seite 42**

Unser Kolumnist grübelt über hässliche Ausblicke, die Vorteile von schöner Landschaft vor dem Fenster und die Gründe für seinen Augen-Shutdown bis zum Ende der Corona-Krise.

Wissen auf dem Weg zum Ausgang

Perlen schlummern in der Tiefe. Deshalb springen wir jetzt, entgegen allen Regeln, mitten hinein in die Tiefe dieses Magazins. Genau gesagt auf Seite 28. Unser Redakteur Marcus Eibensteiner durfte Notfallsanitäterin Selina Harasta interviewen. Am 2. November war die 24-Jährige eine der Rettungskräfte im Wiener Bermudadreieck, wo ein Attentäter vier unschuldige Menschen getötet und viele mehr verletzt hat. Sie versorgte die Schussopfer. Professionell und furchtlos, denn: „Die Angst kam erst danach.“

Sprung zurück zur Coverstory. Corona deckt derzeit vieles zu, das eigentlich höchste Aufmerksamkeit verdient



Ronald Pötzl
Chefredakteur

Vergeblich sucht man in dieser Ausgabe ein Theaterprogramm. In der derzeitigen Lage wäre das leider Kaffeesud-Leserei. Sobald ein halbwegs geregelter Theaterbetrieb wieder möglich ist, gibt es wieder ein Programm.

„Corona deckt derzeit vieles zu, das eigentlich höchste Aufmerksamkeit verdient hätte. Nicht zuletzt verschwindendes Wissen.“

hätte. In den kommenden Jahren geht die Generation der Baby-Boomer in Pension. Ihre Erfahrung und ihr Wissen drohen sie mitzunehmen. Nicht aus böser Absicht – weil es vielerorts als selbstverständlich erachtet und nicht bewahrt wird. Was passiert wenn der „Brain Train“ zum „Brain Drain“ wird? Wie lässt sich der Wissenstransfer auch in Zeiten der Pandemie aufrechterhalten? Unser Autor David Hell hat sich der Frage ab Seite 11 gründlich angenommen.

Ganz selbstverständlich setzen wir dieser Tage auch die Betreuung und Ausbildung unserer Kleinsten voraus. Das ist ein Fehler. In den Kindergärten ist Raum für Verbesserungen. Was zu tun ist, wissen am besten die MitarbeiterInnen. Wir haben sie gefragt: ab Seite 17.

Und unser Bildungsprogramm steht in der Heftmitte: ab Seite 21.

Uns ist auch klar, dass unsere Hotel- und Freizeitangebote für Anfang kommenden Jahres (ab Seite 39) ein optimistischer Ansatz sind. Wir hoffen aber zuversichtlich, dass die Wohlfühllosen dann offen sein dürfen. Und nötig wäre es allemal, angesichts Winterblues und früherer Dämmerung am Abend. Im Zweifelsfall hilft ein Blick auf unsere Homepage mit aktuellen Infos: www.younion.at

Schöne Feiertage und auf ein Wiedersehen 2021!

Nächster Schritt zur Sportgewerkschaft: **Willkommen, Eishockey!**

*Nach den BasketballspielerInnen sind nun auch
die EishockeyspielerInnen gewerkschaftlich organisiert.*



foto: johnalexandr - stockadobe.com



Anfang Oktober war's soweit: Spieler-VertreterInnen aller österreichischer ICE-Hockey-League-Vereine trafen sich zur Gründung der EishockeyspielerInnen UNION (EU). Mit dabei war auch NHL-Spieler Michi Raffl.

Mutige neue Generation

Die UNION wird von den drei Ex-Profis Alexander Tomanek, Patrick Harand und Philipp Lukas unter dem Dach der younion angeführt und ist neben der Fachgruppe der FußballerInnen (VdF) und den BasketballerInnen (dBFV) eine weitere Säule der Sportgewerkschaft. „Bereits vor rund 30 Jahren bei meinem Einstieg ins Eishockey haben die älteren Spieler immer wieder darüber geredet. Aber damals hat sich niemand gefunden, der bereit war, die Verantwortung zu übernehmen und Solidarität mit den BerufskollegInnen auch in die Tat umzusetzen“, lobt der frisch gewählte Vorsitzende Alexan-

fotos: Nicole Tuschak



der Tomanek den Mut der heutigen Eishockey-Generation.

Klare Forderungen

„Es gibt klare Forderungen, die wir nun in sozialpartnerschaftlichen Gesprächen vorbringen“, kündigte younion-Vorsitzender Christian Meidlinger an. Somit ist der nächste Schritt in Richtung starke Sportgewerkschaft gelungen. Gernot Baumgartner, Vorsitzender der Sektion Sport: „Mittelfrist ist unser Ziel, endlich ein Berufssportgesetz zu erlangen!“

Mit vereinten Kräften findet der Puck ins Tor. Auch Stars der Szene unterstützen die UNION: Von Jahrhundert-Goalie Reinhard Divis bis zu Legende Walter Znenahlik Senior (85 Jahre alt), von Ex-Teamchef Herbert Pöck bis zu aktuellen Teamspielern wie Konstantin Komarek, Peter Schneider oder Raphael Herburger.

Die UNION der EishockeyspielerInnen wird von den drei Ex-Profis Alexander Tomanek, Patrick Harand und Philipp Lukas unter dem Dach der younion angeführt (im Bild mit Vorsitzendem Christian Meidlinger und dem Vorsitzenden der Sektion Sport, Gernot Baumgartner).

100 Mitglieder in drei Tagen

Bereits in den ersten drei Tagen nach der Gründung sind mehr als 100 SpielerInnen der UNION beigetreten. Zu den neuen Mitgliedern zählen SpielerInnen aus den heimischen Ligen sowie ÖsterreicherInnen, die im Ausland auf dem Eis sind. Erste Hauptanliegen: Verbesserungen des Arbeitsrechts und ein Kollektivvertrag mit Mindestlohn für alle Cracks. Die EishockeyspielerInnen UNION auf Twitter: @YounionHockey

Walter Bauer auf der Zielgeraden: Abschied nach 14 sportlichen Jahren

foto: Harald Planner



Nach 14 Jahren der unermüdlichen Organisation, Streckenplanung und Siegerehrung reicht Walter Bauer das Staffelholz weiter: Mit Ende des Jahres übergibt unser Bundessportreferent seine Funktion an seinen Nachfolger. Für „younited“ wirft er einen Blick zurück auf spannende, aber auch anstrengende Zeiten:

„Es begann im August 2006. Ich argwöhnte nichts Böses, als ich mit ‚leichtem Druck‘ der Kollegen Christian Meidlinger und Eduard Aschenbrenner auf Vorschlag des damaligen Bildungsreferenten Richard Suchl dazu eingela-

den wurde, die Funktion des Bundessportreferenten zu übernehmen. Und zwar am besten mit sofortiger Wirkung. Ich nahm an — drei Wochen vor einer bereits angesetzten Bundessportmeisterschaft in Wels/OÖ.

Vollgas vom Start weg

So durfte ich mit wirklich sportlichem Tempo in die Gänge kommen. Es ist schon wahr: Oft musste ich mich auch ärgern, oft war es nervenaufreibend. Aber es hat sich gelohnt. Vieles wurde neu gestaltet, neu organisiert — und besonders freue ich mich darüber, dass in meiner Funktionsperiode neue Sportarten für die Wiener Landes- und Bundesmeisterschaften dazugekommen sind.

Meine schönsten Erlebnisse in dieser Zeit waren die Zusammentreffen mit den jeweiligen Sportreferenten der Landes- bzw. Hauptgruppen, wo sich nicht nur Kollegenschaft, sondern Freundschaften gebildet haben. Mein Motto war immer: „Einer ist halt der Leithammel.“



Ab Jänner 2021 übergibt unser Sportreferent Walter Bauer (links) das Staffelholz an seinen Nachfolger Günter Koch.

foto: younion _ Sportreferat

Die allerschönsten Momente waren für mich immer, wenn nach den anstrengenden und stressigen Tagen einer Bundesmeisterschaft alles wie geplant geklappt hatte — und der Applaus der SportlerInnen ertönte.

Ich möchte mich bei allen KollegInnen im Hause der younion recht herzlich bedanken für ihre Unterstützung und Hilfsbereitschaft und natürlich bei meinen Freunden und Kollegen Sportreferenten für ihre Geduld mit mir und die super Zusammenarbeit.

Meinem Nachfolger Günter Koch, der ab 1. Jänner die Funktion des Sportreferenten übernimmt, wünsche ich ebensolche Unterstützung durch die Kollegenschaft, gute Nerven und natürlich alles Gute für die kommenden Veranstaltungen!“

Protest in Orange: Keine Gewalt gegen Frauen

Ab 25. November, dem „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen“, startete der ÖGB eine 16-tägige Informationsinitiative. Die Farbe Orange ist das sichtbare Zeichen, um auf die Missstände hinzuweisen:

- Jede 3. Frau musste seit ihrem 15. Lebensjahr eine Form von sexueller Belästigung erfahren
- Jede 5. Frau ist ab ihrem 15. Lebensjahr körperlicher und/oder sexueller Gewalt ausgesetzt
- Jede 7. Frau ist ab ihrem 15. Lebensjahr von Stalking betroffen

Weltweit nützen Fraueninitiativen den Zeitraum vom 25. November bis 10. Dezember, um auf das Recht auf ein gewaltfreies Leben aufmerksam zu machen.

Auch younion _ Die Daseinsgewerkschaft möchte Zeichen setzen. An unserer Zentrale in der Wiener Maria-Theresien-Straße weht eine orange Fahne, in unseren „Auslagen“ und auf unseren Info-Monitoren bei der Wiener U-Bahn-Station Schottentor informieren wir über den „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen“.

Schauen wir nicht länger weg!

Hören wir den Betroffenen zu, und arbeiten wir gemeinsam daran, dass Frauen und Mädchen unabhängig und frei von Gewalt leben können.



Der Kopf hinter dem Gurgel-Test



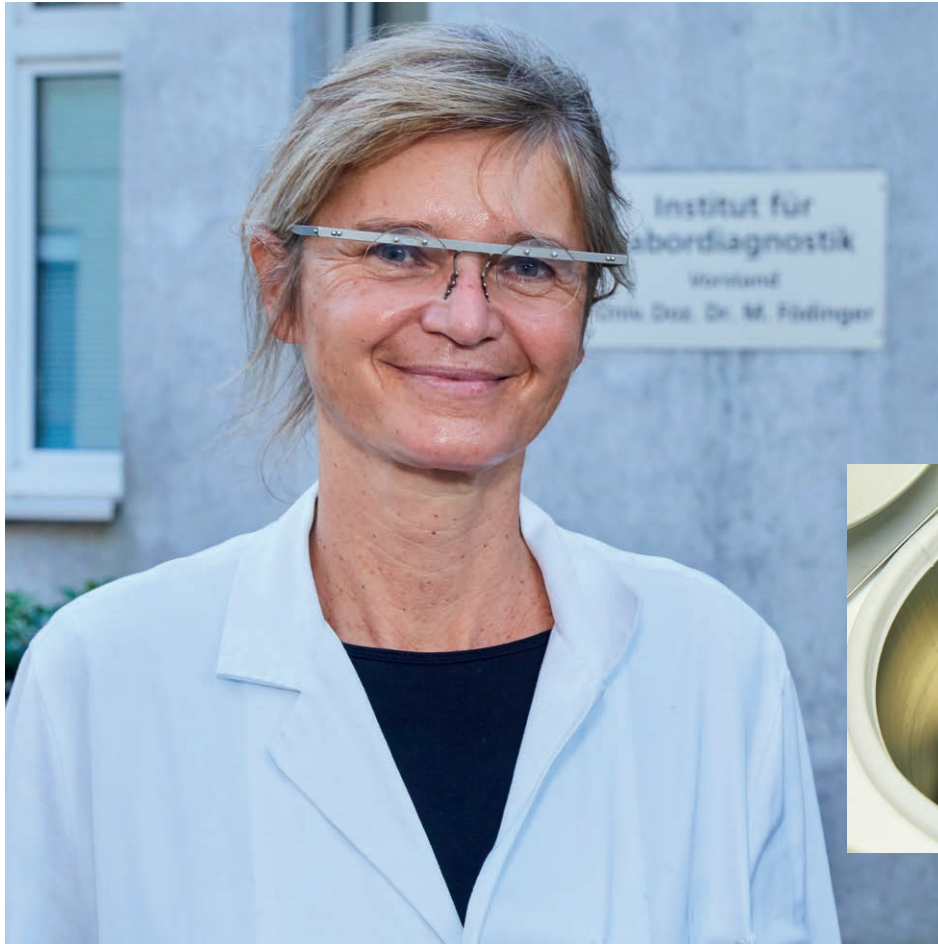
Sie begann Medizin zu studieren, weil ihre Mutter chronisch krank wurde. Nun arbeitet Manuela Födinger in der Wiener Klinik Favoriten. Mit ihrem hochmotivierten Team hat sie in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern vom Vienna Biocenter den Gurgeltest entwickelt.

text: Marcus Eibensteiner

foto: Robert Rubak

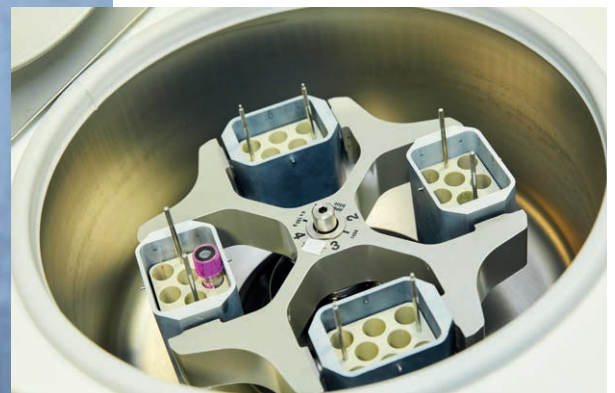
younited: Wie sind Sie auf die Idee mit dem Gurgeltest gekommen?

Manuela Födinger: Anfang März 2020 war es so, dass weltweit die Abstrichbestecke ausgegangen sind, also das, womit wir den Nasen-Rachen-Abstrich oder Mund-Rachen-Abstrich



»Das Laborteam ist ein Unikat. Die sind immer da und machen und machen und machen.«

Seit Ende Februar ist Manuela Födinger mit ihrem Team im Dauereinsatz. Nach der Entwicklung des Gurgeltests arbeitet sie mit ihrem Team an einem Lutscher-Test für Kinder.



machen. Michael Binder, der Medizinische Direktor im Wiener Gesundheitsverbund, hat ein E-Mail geschickt und eine Expertenrunde gefragt, was man auch ohne Abstrich machen kann.

Wir haben dann begonnen, in der medizinischen Literatur zu recherchieren und herausgefunden, dass bereits bei SARS-1 Rachenspülflüssigkeit zum Einsatz kam. Damit war die Idee mit dem Gurgeln auf dem Tisch.

Die Frage war dann, ob das bei SARS-CoV-2 auch möglich ist. Dann haben alle zusammengeholfen und Tests durchgeführt. Wir haben bereits mit einem Abstrich positiv getestete PatientInnen auch gurgeln lassen. Und das hat super funktioniert.

Wie war die Trefferquote vom Gurgeltest?

Wir haben zwei Lösungen ausgetestet. Die eine war salzhaltig, die andere kochsalzhaltig. Wir haben eine über

95-prozentige Übereinstimmung bei 500 Gesunden bzw. PatientInnen gefunden. Interessant ist übrigens, dass es PatientInnen gibt, die sind nur in der Lösung positiv, im Abstrich aber negativ. Und umgekehrt auch.

Gibt es da eine Erklärung dafür?

Grundsätzlich schon, weil wenn Sie jetzt anfangen krank zu werden, ist das Virus im oberen Bereich und wandert dann nach unten. Es hängt aber auch davon ab, wie man abstreicht. Abstreichen ist nicht so einfach. Wenn es anatomische Missverhältnisse gibt, kommen sie nicht bis hinten an die Rachenwand – und dann ist der Abstrich negativ.

Große Organisationen haben nicht den Ruf, besonders rasch reagieren zu können. Wie konnte das mit dem Gurgeltest so schnell funktionieren?

Weil viele Menschen sehr viel gearbeitet haben. Wirklich viele und wirklich

viel gearbeitet. Wenn man so etwas auf den Boden bringen möchte, braucht es ein perfektes Team. Auf der klinischen Abteilung brauchen Sie die MedizinerInnen, die Pflege und auch die StudentInnen. Hat man einmal das Testmaterial, brauchen sie im Labor motivierte Leute und eine gute Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern.

Das Laborteam hier in der Klinik Favoriten ist ein Unikat, das können Sie sich gar nicht vorstellen. Die sind so super. Die sind immer da und machen und machen und machen. Ohne sie wäre gar nichts gegangen.

Die KollegInnen haben sicher viele Überstunden geschoben.

Gerade am Anfang hat das Team sehr viele Überstunden gemacht. Dann sind auch neue KollegInnen gekommen. Alle waren und sind hochmotiviert. Ich möchte aber auch kurz erwähnen, dass wir in der Klinik viele ÄrztInnen haben, die auch Wissenschaft und Forschung betreiben, sonst hätten wir es gar nicht heben können.

**Wie war das bei Ihnen?
Auf wie viele Stunden sind Sie
Anfang März gekommen?**

Ich kann es gar nicht sagen. Seit 26. Februar arbeite ich durch. Die Urlaube habe ich angetreten und gleich wieder abgebrochen. Ich komme in der Früh um acht da rein, und dann arbeite ich durch. Vielleicht kurz unterbrochen durch einen Kaffee. Es ist ein ständiges Dahinarbeiten, aber hoch motiviert für eine gute Sache.

Geht das nicht an die persönliche Leistungsgrenze?

Diese Krise verlangt vom ganzen Gesundheitssystem sehr viel ab. Ich würde sagen, eine Krise ist so. Man muss aber für sich persönlich wissen, wo die Grenze ist und auf sich aufpassen. Wir hätten aber sonst keine Gurgellösung, wir würden da nicht am Lutscher herumprobieren oder sonstige Sachen austesten.

Wie ist der Stand beim Lutschertest für Kinder?

Wir testen verschiedene Systeme. Zuerst schauen wir, ob sie bei Erwachsenen funktionieren. Dann bei Kindern, die nicht gurgeln können.



Manuela Födinger
im Labor der Klinik
Favoriten. Immer wieder
kommt es zu Material-
engpässen. Weltweit
herrscht Mangel an
Enzymen, die für die
Untersuchungen wichtig
sind.

Was ist der Gurgeltest, und wie funktioniert er?

Der Gurgeltest hat die Corona-Diagnostik „revolutioniert“. Während früher ein unangenehmer und aufwendiger Abstrich genommen werden musste, reicht es nun, eine Kochsalzlösung zu gurgeln. Das ist nicht nur für die PatientInnen angenehmer, es spart auch Zeit und senkt die Kosten. Auch international kommt der Gurgeltest immer mehr zum Einsatz. An weiteren Testmöglichkeiten wird bereits geforscht.

Könnte der Gurgeltest vom Schlecker abgelöst werden?

Theoretisch ist es denkbar. Wir haben schon Experimente gemacht. Eine reine Speichelprobe ist sehr gut geeignet. Den Laboren macht das aber weniger Spaß. Speichel ist zähflüssig und das kann die Automaten verstopfen.

Gibt es momentan eigentlich Materialmangel, so wie im ersten Lockdown?

Ja, zum Beispiel bei gewissen Spitzen für die Laborroboter. Die sind derzeit weltweit Mangelware und da muss man immer schauen, wo man welche herbekommt.

Auch jene Platten, wo die Proben hineingelegt werden, sind weltweit immer wieder aus. Plastik ist ein echtes Thema geworden. Auch für die Untersuchung wichtige Enzyme fehlen immer wieder.

Was passiert dann?

Wir sind im Gesundheits-Verbund so organisiert, dass die verschiedenen Labore verschiedene Testsysteme verwenden. Somit steht es auf breiten Boden. Und natürlich haben wir auch Vorräte.

Nicht nur das Material ist heiß begehrt, sondern auch das Fach-



foto: JobstPID

Der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig hat Manuela Födingers bereits geehrt. Er übergab eine Ehren-Medaille und die Urkunde „Dank und Anerkennung für Verdienste um die Stadt Wien“. Weitere Ehrungen werden wohl folgen.



»Ich liebe diese Arbeit hier und die Leute. Hier rennt auch der Schweiß.«

Haben Sie Ihrer Mutter helfen können?

Als ich verstanden habe was sie hat, musste ich auch verstehen, dass ich ihr medizinisch nicht helfen kann.

personal. Haben Sie schon Jobangebote bekommen?

Der Bedarf an biomedizinischen AnalytikerInnen, BiologInnen, BiotechnologInnen und MolekularbiologInnen ist momentan sehr groß. Seit ich hier arbeite, habe ich immer wieder Job-Angebote. Es ist auch irgendwie angenehm, weil ich liebe meine Freiheit, und es ist einfach ein Gefühl von Freiheit, wenn man sich etwas aussuchen kann. Aber ich arbeite hier in einem Team, das es so nirgendwo gibt. Ich liebe diese Arbeit hier und die Leute. Hier rennt auch der Schweiß, das finde ich zum Beispiel wahnsinnig wichtig. Die Herausforderung können wir uns nicht aussuchen, aber wie wir damit umgehen schon.



Angst vor Corona hat Manuela Födingers nicht. „Denn davor kann man sich mit Maske und Abstand schützen“, sagt sie. Außerdem arbeitet die Medizinerin in einer Klinik, in der es bereits Ebola-Verdachtsfälle gab. Auch Jammern kennt Manuela Födingers praktisch nicht. Das hat vor allem mit ihrer Lebensgeschichte zu tun. Sie musste schon früh Verantwortung übernehmen, weil ihre Mutter chronisch krank wurde.

Wie ist Ihr persönliches Verhältnis zu dem Virus? Haben Sie Angst davor?

Angst, in diesem Sinne, habe ich persönlich nicht. Wir sitzen hier im ‚Seuchen-Spital‘ und wir hatten schon mit MERS-CoV zu tun. Es hat bei uns auch schon den Verdacht auf Ebola gegeben, solche Proben gibt es bei uns. Wir sind ja ein spezielles Haus dafür. Ich selber komme ja aus der Tropenmedizin. Es gibt Dinge, vor denen ich mich mehr fürchten würde als vor Corona. Vor Corona können wir uns schützen! Ich habe öfter mit Leuten zu tun, wo ich mir denke, die haben das nicht verstanden. Primär geht es darum, Abstand zu halten. Allein der Abstand bringt schon einmal Sicherheit. Abstand und Maske ist überhaupt

super. Und dann noch gelegentlich lüften. Also da braucht man sich jetzt nicht fürchten, und das können wir alle tun in jeder Situation.

Sie sind in die Medizin gegangen, weil ihre Mutter schwer krank wurde.

Ich war 14, als meine Mutter, die nur 18 Jahre älter ist als ich, chronisch krank geworden ist. Und das hat mich schon sehr geprägt. Ich habe gesehen, wie eine blühende Frau durch eine Erkrankung mit sich selbst zu ringen begonnen hat. So habe ich einfach begonnen, Medizin zu studieren. Erstens wollte ich verstehen was sie hat, und zweitens wollte ich wirklich helfen. Das ist auch heute ein Motiv in mir, ich helfe einfach sehr gerne.

Auch das ist aber ein klares Ergebnis. Aber es hilft wahnsinnig, sich mit solchen Dingen auseinanderzusetzen, damit man dann damit zurechtkommt. Wenn meine Mutter im Spital behandelt wurde, war ich plötzlich die Frau in der Familie, mit 14. Mein Vater ist arbeiten gewesen, und ich habe meine kleineren Geschwister versorgt. Das hat mich sehr geprägt. Ich bin es gewohnt, dass man die Ärmel hochkrempelt. Jammern ist nichts für mich. Für meine Mutter übrigens auch nicht. Sie kommt trotzdem weiter in ihrem Leben und ist auch glücklich. Das habe ich, glaube ich, auch intus. Bei mir fängt das Jammern auf einer ganz anderen Ebene an. Wenn man gesund ist, kann man vieles bewältigen.

Zukunft sichern

Das Wissen weitergeben!

foto: Andrey Popov



Die zahlenstarke Generation der Baby-Boomer steht vor der Pension. Österreichweit droht das Wissen erfahrener MitarbeiterInnen verloren zu gehen. Gerade in Zeiten des Home-Office, ohne die Möglichkeit zum direkten Wissenstransfer zwischen den Generationen birgt das eine enorme Gefahr. Aber der „Brain Train“ lässt sich steuern.

„Mein damaliger Chef war jemand, der für uns Junge da war und sich um uns gekümmert hat. Wenn man eine Frage hatte, dann konnte man immer zu ihm. Auf diese Weise konnten wir zahlreiche Informationen aufsaugen und diese dann in der Praxis perfekt umsetzen.“
Angela Lueger,
Vorsitzender-Stellvertreterin über ihre Anfänge als Standesbeamtin.



Foto: Robert Rubak

satz brauchen kann, und die mir das Leben doch erleichtern“, sagt Gruber.

Erfahrung weitergeben

„Meines Erachtens ist der Wissenstransfer sehr unterschätzt. Nur ist er zu wichtig, um unterschätzt zu werden“, sagt Angela Lueger. Die stellvertretende Vorsitzende der younion hat viele Jahre als Standesbeamtin in Wien gearbeitet und weiß, wie wichtig ein Mentor ist: „Mein damaliger Chef war jemand, der für uns Junge da war und sich um uns gekümmert hat. Wenn man eine Frage hatte, dann konnte man immer zu ihm. Auf diese Weise konnten wir zahlreiche Informationen aufsaugen und diese dann in der Praxis perfekt umsetzen“, sagt Lueger.

Oft sind es die Details, in denen sich der Teufel versteckt. Zwei Tage grübelte Othmar Gruber, 34 Jahre, seit 15 Jahren IT-Fachmann eines Wiener Handelsunternehmens, warum seine Homepage-Adaptierungen nicht online gingen. Damals war er gerade fünf Monate in seinem Job. Heute lächelt der studierte Wirtschaftsinformatiker über sein damaliges Missgeschick. „Ein älterer Kollege bekam per Zufall Wind von meinem Problem und erzählte mir, dass er einmal eine Zahl auf der Webseite korrigieren wollte, doch das System nahm seine Änderung partout nicht an.“

Ein kleines Kästchen am untersten Rand war der Grund dafür, dass die Überarbeitung nicht umgesetzt wurde, obwohl man die durchgeführte Korrektur im Bearbeitungsmodus sah. Dieses Kästchen musste vom Vorgesetzten freigegeben werden. Ein Schritt der Kontrolle. Dann erst gibt es grünes Licht.

Zum Glück war da der ältere Kollege

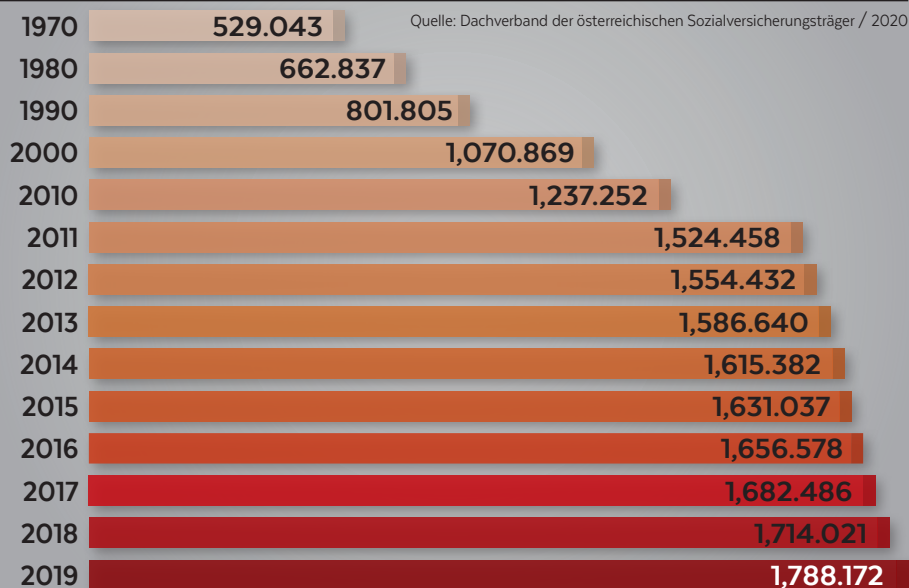
Bei dem Kästchen stand lapidar: „Kontrollschritt“. Sonst nichts. Das klickte Gruber zwar an, aber ihm fehlte dazu die interne Befugnis. Daher blieb jedwede Änderung in einer Art Niemandsland. Hinzu kam, dass sein Chef damals im Urlaub war. Gruber wollte ihn nicht belästigen und versuchte,

alle möglichen Fehlerquellen selbst zu entdecken. Sein Kollege, der damals kurz vor der Pension stand, holte sich gerade seine persönlichen Sachen aus dem Büro ab. Und so entdeckte er den schon sichtlich Verzweifelten vor dem Bildschirm sitzen. „Es war nur eine Kleinigkeit, aber dennoch hat sie geholfen, dass der Online-Shop ohne Fehler weitergelaufen ist. Mein Vorgänger hat mir noch viele weitere Tipps und Tricks gegeben, von denen ich viele immer noch im täglichen Ein-

Den „Brain Train“ steuern statt den „Brain Drain“ zulassen

Derartige Beispiele gibt es zur Genüge und jede Firma, jede Institution und jede Abteilung hat ihre eigenen. Doch der Wissenstransfer von Alt auf Jung bzw. von Erfahren auf Unerfahren ist eine heikle Angelegenheit. Dieser „Brain-Train“ – im Gegensatz zum Wissensverlust „Brain Drain“ – kann in die richtige Richtung gelenkt werden, aber durchsetzbar und kontrollierbar ist er in Wirklichkeit nicht.

Anzahl der Alterspensionen in Österreich



Umsetzung und Einhaltung verlangen daher viel Fingerspitzengefühl und Überzeugungsarbeit. Denn viele versuchen, sich im Laufe ihrer Karriere eine Art Geheimwissen aufzubauen. Der Grund liegt zumeist darin: Sie wollen sich damit ihre Position absichern. Das (fragwürdige) Motto: Wer mehr weiß, ist weniger rasch austauschbar. Oder: Wissen ist Macht. Dabei sollte man aber immer bedenken, dass der Erwerb und der Zugang von Informationen nur durch den Job ermöglicht sind. Das Wissen hängt also am Job und nicht an einer Person. Daher gehört es eigentlich dazu, dieses Wissen weiterzureichen.

Pensionierungswelle rollt an

Zum Wissenstransfer kommt aber noch ein weiteres Problem hinzu. Wir stehen vor einer enormen Pensionierungswelle. Die sogenannte Babyboomer-Generation, in die fal-

len vor allem die zwischen 1955 und 1960 Geborenen, räumt gerade Stück für Stück den Arbeitsplatz. Einer der größten Arbeitgeber des Landes sind die ÖBB. Dort werden nach eigenen Schätzungen schon 2022 und 2023 jährlich 1.600 bis 1.700 Menschen in Pension gehen. Mit deren Abgang gerät aber auch wertvolle Information in Vergessenheit. Die man vorher noch sichern sollte. Das ist insbesondere gerade in Corona-Zeiten schwierig, da viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Home-Office aus in die Pension gleiten. Die Haus- und Hofübergabe an die jüngere Generation findet gar nicht, oder wenn dann via Telefon- oder Videokonferenz statt. Die doch unpersönliche Form eines solchen Abschieds bietet nicht dieselbe Chance, dass – wie sonst vielleicht üblich – beim Umtrunk im Büro, zwischen Kaffee, Tee, Sekt, Wein und Orangensaft auch der eine oder andere Tipp



foto: media wien

„Jedes Wissen sofort weitergeben – und nicht erst bei der Pensionierung.“ Martina Schmied, Magistratsdirektion Personal und Revision der Stadt Wien. Die Stadtverwaltung hat schon 2013 ein Wissensmanagement etabliert.

an die Nachfolger noch mitfließt. Wie heftig die Pensionierungswelle noch wird, zeigen die folgenden Zahlen:



foto: contrastwerkstatt - stock.adobe.com

Zwischen 2019 und 2034 werden laut Prognosen insgesamt 1,9 Millionen Menschen aus der Babyboom-Generation in Pension gehen. Das ist ein Schock für den Wissenstransfer. Die Corona-Pandemie, die enge Zusammenarbeit vor Ort samt Wissenstransfer (wie im Bild links) über Monate unmöglich macht, verschärft die Problematik.

„Es gibt leider kein Patentrezept. Um einen Wissens- und Erfahrungsverlust durch den demografischen Wandel zu verhindern, muss aktives Wissensmanagement im Personal-, Prozess-, Qualitäts- und Innovationsmanagement präventiv verankert werden.“
Thomas Kattnig,
Mitglied des Bundespräsidiums der younion.



foto: Robert Rubak

Jahr für ihre hohe Lebensqualität ausgezeichnet wird – etwa im Ranking des internationalen Beratungsunternehmens Mercer. Verantwortlich für diesen hohen Standard sind die vielen MitarbeiterInnen, die mit großem Know-how die täglichen Herausforderungen meistern. Genauso umfangreich ist deren berufliches Spektrum, das vom Handwerk bis zur Strahlenphysik reicht. Sie verfügen alle zusammen über ein umfangreiches und detailliertes Wissen. Seit dem Wiener Wissensmanagement wird allen das richtige Wissen zur Verfügung gestellt – und zwar zum richtigen Zeitpunkt. Auf Basis des „Knowledge-Excellence-Models“ hat die Stadt Wien Instrumente entwickelt, die dabei helfen, mit der wichtigen Ressource Wissen gezielt umzugehen.

Pensionsexperte Bernd Marin, Chef und Gründer des Europäischen Büros für Politikberatung und Sozialforschung in Wien, hat berechnet, dass „zwischen 2019 und 2034 insgesamt 1,9 Millionen Menschen aus der Babyboom-Generation in Pension gehen“ werden. Das ist ein Schock für den Wissenstransfer.

Wissen schützen, aber auch Mut zum Vergessen zeigen

Diese Gefahr wird allerdings nicht von allen so gesehen. Martina Schmied, Bereichsdirektorin und Geschäftsleiterin der Magistratsdirektion Personal und Revision in Wien, ist Wissen und der Transfer dazu absolut wichtig. Aber in manchen Fällen ist es ihr sogar lieber, wenn gewisse Dinge aus dem dienstlichen Gedächtnis fallen. Ein Bruch in der Nachfolgekette ist also oft ganz heilsam und damit wird der überlappenden Job-Übergabe als Grundregel – d. h. die Nachfolger werden immer von den Vorgängern eingeschult – eine grundsätzliche Absage erteilt. Denn so können keine „Klone“ erzeugt werden und man kann am Neustart unbeschwert loslegen und sich ein eigenes Bild vom Aufgabengebiet machen. Martina Schmied bezieht daher beim Wissenstransfer eine klare Stellung: „Wir haben bei uns in der Stadtverwaltung 2013 ein

Wissensmanagement installiert. Jedes Wissen wird sofort weitergegeben – und nicht erst bei der Pensionierung. Denn auf manches Wissen muss man auch vorher zugreifen können – wenn jemand auf Urlaub oder krank geworden ist. Ein Solitär, also ein einzelner Mitarbeiter oder eine einzelne Mitarbeiterin mit Spezialwissen, soll durch unser System verhindert werden“, sagt Schmied. Findet dieser Transfer nicht statt, so hat die jeweilige Führungskraft etwas falsch gemacht. Wie sieht diese Wissenskontrolle aber in der Praxis aus? In der Stadtverwaltung wird zuerst einmal ein Screening durchgeführt, das Antworten auf die möglichen Schwächen im System geben soll. Und danach schaut man, ob das Wissen auch geteilt wird. Wien mag's eben wissen. Mit dieser Initiative ist Wien schon international ausgezeichnet und mit Awards bedacht worden.

Mehr Bevölkerung, mehr Know-how

Wie wichtig so ein Projekt, das Martina Schmied zur Umsetzung brachte, ist, zeigt sich an einem Punkt ganz klar: Die Bundeshauptstadt wächst und wächst jährlich. Laut demografischer Berechnung wird Wien noch vor 2028 die Bevölkerungsgrenze von zwei Millionen überschreiten. Nun ist es so, dass die Stadt Wien Jahr für

Weiß ich genug für meinen Job?

Um dieses Wissen in professioneller Manier abzufragen, wurde ein wissenschaftlich fundierter Wissens-Selfcheck erstellt. Dieser Fragebogen wird regelmäßig von den Abteilungen der Wissensteams ausgearbeitet. Anhand dieser Daten können die verantwortlichen Schnittstellen die erzielten Ergebnisse bewerten und vor allem Verbesserungswege aufzeigen. Diese Handlungsanweisungen hält eine sogenannte „Tool-Box“ bereit, über die 50 mögliche Schritte aufgezeigt werden. Die Entscheidung liegt aber letztlich bei den jeweiligen Abteilungen – wo es den höchsten Nutzen hat. Seit 2015 wird die Initiative „wien mag's wissen“ in allen Dienststellen ausgerollt. In jeder Dienststelle wird ein Wissensteam formiert. Und alle diese Teams werden letztlich in der „Community of Practice“ zusammengefasst – das ist ein dienstübergreifendes und hierarchieübergreifendes Wissensnetzwerk, das sich in regelmäßigen Abständen zu Besprechungen trifft. Sie alle eint ein gemeinsames Ziel: „Durch Wissensaustausch voneinander lernen, um die künftigen Herausforderungen gut zu meistern, damit Wien auch künftig eine Stadt mit höchster Lebensqualität bleibt“, heißt es aus der Stadtverwaltung.

Betriebswissen altert nach 5 Jahren

Auf jedes Wissen sollte man sich nicht allzu lange verlassen. Denn letztlich veraltet (fast) jede Information. Wissen unterliegt einer sogenannten Halbwertszeit, das ist die Zeit, in der die Hälfte von Informationen an Gültigkeit verliert. Eine grobe Einteilung besagt: Schulwissen hat eine Halbwertszeit von rund 20 Jahren, für universitäres Wissen gelten zehn Jahre und das Betriebswissen kommt auf fünf Jahre. Am schnellsten dreht technisches Wissen, das bereits nach drei Jahren zur Hälfte veraltet ist. Daher haben die Betriebe und Institutionen eines niederschwellig zu ermöglichen und zu fördern: das lebenslange Lernen. Natürlich sind die oben genannten Zahlen nur Richtwerte.

Digitalisierung steigt aufs Gas

Besonders schwammig werden sie in Umbruchszeiten. Wir befinden uns gerade in der Digitalisierungsära, die alles ein wenig auf den Kopf stellt. Schnell hinzu kommen aber auch neue Begriffe, die man ebenso intus haben muss – vor allem wenn sie in den Arbeitsbereich fallen. „Es gibt leider kein Patentrezept. Um einen Wissens- und Erfahrungsverlust durch den demografischen Wandel zu verhindern, muss aktives Wissensmanagement im Personal-, Prozess-, Qualitäts- und Innovationsmanagement präventiv verankert werden“, sagt Thomas Kattinig, Mitglied des Bundespräsidiums der younion.

foto: Robert Rubak



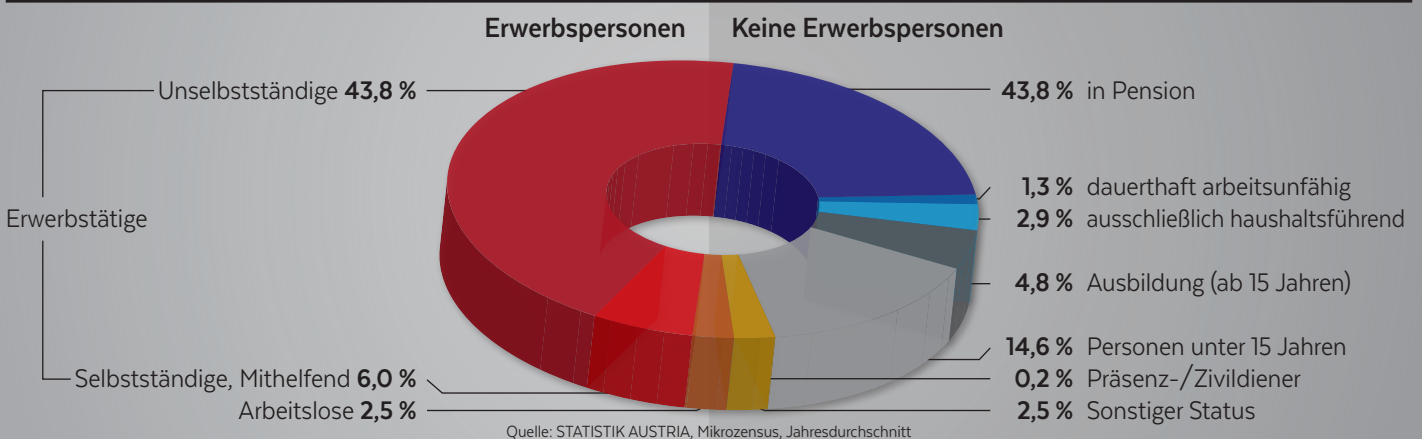
„Es geht um die fehlenden Fachkräfte von morgen. Hier brauchen wir eine groß angelegte Ausbildungsoffensive. Und daher verlangen wir vom Bund, dass er den Gemeinden die Ausbildung von Lehrlingen ermöglicht und finanziert.“
Richard Tiefenbacher,
Vorsitzender der
Jugendabteilung
YOUNG younion.

Junges Wissen: Auf die Lehrlinge nicht vergessen!

Um die Verbindung zwischen Jung und Alt aufrechtzuerhalten, darf man auf keinen Fall die Jugend vergessen. Der Zugang zu Wissen muss gerade für die heranreifenden Generationen ausreichend gegeben sein, sonst reißt der Wissenstransfer in der Mitte auseinander. Auch hier zeigen sich die demografischen Probleme. Ein Beispiel: Die Wiener Stadtwerke beschäftigen rund 15.000 Personen. Sie arbeiten bei der Wien Energie, den Wiener Linien und Lokalbahnen, im Bestattungsbe-

reich und bei den WIPARK-Garagen. Bis 2030 wird rund ein Drittel der Belegschaft in Pension gehen. Um das Loch aufzufüllen, werden daher jährlich 100 Lehrlinge aufgenommen. Wien hat gerade jetzt gezeigt, dass auf die Lehrlinge nicht vergessen wird und unzählige BewerberInnen aufgenommen, die durch Einsparungen bei anderen Firmen keinen Platz bekommen hätten. Richard Tiefenbacher, Vorsitzender der YOUNG younion, will auch über die Wiener Grenzen hinaus Bewegung sehen: „Es geht um die fehlenden Fachkräfte von morgen.“

Anzahl der Alterspensionen in Österreich



Lebenslanges Lernen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die grobe Regel: Schulwissen hat eine Halbwertszeit von rund 20 Jahren, für universitäres Wissen gelten zehn Jahre und das Betriebswissen kommt auf fünf Jahre. Am schnellsten verfällt technisches Wissen. Bereits nach drei Jahren kann es zur Hälfte veraltet sein. Ständige Fortbildung ist die einzige logische Konsequenz für Unternehmen, Betriebe und Institutionen.



foto: kerkezz - stock.adobe.com

Hier brauchen wir eine großangelegte Ausbildungsoffensive. Und daher verlangen wir vom Bund, dass er den Gemeinden die Ausbildung von Lehrlingen ermöglicht und finanziert.“ Wien hat nicht nur bei der Lehrlingsausbildung schon viel getan, Wien denkt auch ein paar Schritte weiter. „Die Idee liegt daran, die Jugendarbeits-

losigkeit zu senken. Über die Jugendstiftung Wien, in Zusammenarbeit mit dem AMS, können 15- bis 25-jährige Jugendliche innerhalb von zwei Jahren ein Schulungsprogramm durchlaufen und am Ende von der Stadt Wien im Verwaltungsdienst übernommen werden. Als Best-Practice-Beispiel hat sich hier die MA 40 (Soziales, Sozial-

und Gesundheitsrecht; Anm. d. Red.) hervorgetan. Wir brauchen eine ordentliche Finanzierung, damit wir ein Abrutschen der Jugendlichen verhindern“, sagt Angela Lueger. So sieht es auch Sozialstadtrat Peter Hacker: „Mit dem Ausbau der Zusammenarbeit zwischen AMS und Stadt Wien schaffen wir neue Wege der Zusammenarbeit mit einem gemeinsamen Ziel: Wir lassen in Wien niemanden zurück und geben jungen Menschen eine positive Perspektive für ein selbstbestimmtes Leben. Mit diesem Projekt verbessern wir die Lebenschancen von 27.000 jungen Menschen.“

Martina Schmied, deren Job mit einem Personalvorstand in einem Konzern vergleichbar wäre, wird mit 1. Jänner 2021 selbst in Pension gehen. Sie hat vieles bewegt und mit der Dienstrechts- und Besoldungsreform ein Jahrhundertprojekt umgesetzt. Trotzdem erwartet sie nicht, dass man ihren Weg eins zu eins fortsetzt: „Wenn die Projekte anders weitergeführt werden als bei mir, dann finde ich das gut. Wie in der Erziehung muss man vertrauen und sich freuen, wenn es eine eigenständige Weiterentwicklung gibt. Das gehört zum Leben.“

Wir werden immer mehr – und immer älter

Die Statistik spricht eine klare Sprache: Laut den aktuellen Prognosen werden bereits in zehn Jahren, also im Jahr 2030, rund 2,140.717 Menschen in unserem Land älter als 65 Jahre sein. Das berufliche Wissen dieser ArbeitnehmerInnen droht mit ihrem Übergang in den verdienten Ruhestand verloren zu gehen, wenn es nicht rechtzeitig an die nachfolgenden Generationen übermittelt wird.

Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2019-2030 laut Hauptszenario

Jahr	Bevölkerungsstruktur						
	Insgesamt	Unter 20 Jahre	20 bis unter 65 Jahre	65 und mehr Jahre	Unter 20 Jahre	20 bis unter 65 Jahre	65 und mehr Jahre
	absolut				in %		
2019	8.877.637	1.717.820	5.478.294	1.681.523	19,3	61,7	18,9
2020	8.921.789	1.723.164	5.490.982	1.707.643	19,3	61,5	19,1
2021	8.960.853	1.729.466	5.492.410	1.738.977	19,3	61,3	19,4
2022	8.996.412	1.736.291	5.485.990	1.774.131	19,3	61,0	19,7
2023	9.028.774	1.742.441	5.475.851	1.810.482	19,3	60,6	20,1
2024	9.058.686	1.748.197	5.460.982	1.849.507	19,3	60,3	20,4
2025	9.087.974	1.753.280	5.442.480	1.892.214	19,3	59,9	20,8
2026	9.116.849	1.758.598	5.419.883	1.938.368	19,3	59,4	21,3
2027	9.145.100	1.764.196	5.393.378	1.987.526	19,3	59,0	21,7
2028	9.172.621	1.769.368	5.364.702	2.038.551	19,3	58,5	22,2
2029	9.199.379	1.774.048	5.335.076	2.090.255	19,3	58,0	22,7
2030	9.225.271	1.777.747	5.306.807	2.140.717	19,3	57,5	23,2

Q: STATISTIK AUSTRIA - Bevölkerungsprognose 2020. Erstellt am 9.11.2020.

Kindergarten-Personal: Hört endlich auf uns!

Mehr als 2.600 KollegInnen aus dem Kindergarten- und Hort-Bereich haben bei unserer Online-Umfrage mitgemacht. Sie wollen mit ihren Anliegen endlich gehört werden!



Kaum eine andere Berufsgruppe ist der Corona-Gefahr so ausgesetzt und dennoch so wenig im Rampenlicht wie das Personal in den Kindergärten und Horten. Wir haben in einer großen Online-Umfrage nach der Meinung unserer KollegInnen gefragt. Mehr als 2.600 machten mit.



foto: Robert Rubak

»Wir geben meinen KollegInnen in den ersten Bildungseinrichtungen eine Stimme. Und die ist laut!«

Judith Hintermeier,
Kindergarten-Pädagogin und Bundesfrauenreferentin

Trat in Ihrem Kindergarten/Hort bereits ein Corona-Fall auf?

Noch vor dem zweiten Lockdown stellten wir die Frage, ob bereits ein Corona-Fall in der Gruppe aufgetreten ist. Ein Viertel antwortete bereits mit Ja. Die Politik meint allerdings immer noch, dass keine Gefahr besteht.

JA - 25,59 %

NEIN - 72,03 %



Finden Sie es wichtig, dass die Gewerkschaft im Beirat für Elementarpädagogik, in dem einheitliche Mindeststandards für Kindergärten/Horte entwickelt werden, vertreten ist?

Die Bundesregierung entwickelt im Beirat für Elementarpädagogik Standards für alle Kindergärten – allerdings ohne SozialpartnerInnen!

»Die Gewerkschaft muss in den Beirat für Elementarpädagogik! Dort werden Standards für 60.000 KollegInnen festgelegt.«

Daniel Granögger
Pädagoge

JA - 86,76 %

NEIN - 4,76 %

Ist die Corona-Ampel der Bundesregierung eine Hilfestellung in Ihrem Berufsalltag?

Die Bundesregierung hat es nun schwarz auf weiß: Die groß angekündigte Corona-Ampel bringt in der Praxis praktisch nichts.

JA - 24,63 %

NEIN - 65,77 %



fotos: Robert Rubak

„Obwohl wir AssistentInnen systemrelevant sind, fehlt die Anerkennung und Wertschätzung völlig.“

Claudia Vinzelj, Assistentin

Fühlen Sie sich in Ihrem Beruf wertgeschätzt?

Der Großteil fühlt sich von der Politik verlassen.

JA - 23,20 %

NEIN - 65,69 %

„Die Regierung hat nicht weit genug vorausgeblickt und auch nicht ausreichend geplant.“

Gudrun Czompo-Felsperger, Pädagogin

Sind Sie der Meinung, dass von der Bundesregierung für den Herbst rechtzeitig und ausreichend Maßnahmen getroffen wurden?

JA - 17,33 %

NEIN - 70,11 %



Die Bundesregierung macht's noch schlimmer

Anstatt auf die Sorgen des Kindergarten- und Hort-Personals einzugehen, macht die Bundesregierung sogar das Gegenteil. Auf Geheiß des Gesundheitsministeriums werden Personen mit engem Kontakt zu positiv getesteten Kindern bis zum Ende der 4. Schulstufe nur noch als Kontaktpersonen der Kategorie 2 (K2) eingestuft. Sprich: Erkrankt ein Kind im Kindergarten, wird das Personal nicht mehr getestet und muss ganz normal weiterarbeiten! In Wien wird der Fehler der Bundesregierung mit einer eigenen Test-Strategie behoben. Mehr Infos im Web: <https://bit.ly/2V3vcBn>



„Die Forderung nach bundeseinheitlichen Regelungen gibt es seit Jahrzehnten. Es braucht sie dringender denn je!“

Monika Kraml, Kindergartenleiterin

Würden klare Regelungen für ganz Österreich eine Erleichterung in Ihrem Berufsalltag sein?

Unsere KollegInnen haben einen klaren Auftrag an die Politik: einheitliche Standards schaffen! Allerdings mit den SozialpartnerInnen!



„Unsere Arbeitgeberin hat schnell reagiert. Angestellte in allen Kindergärten können sich nun wöchentlich testen lassen.“

Martina Kremlicka, Assistentin

Wurde Ihnen bereits die Möglichkeit gegeben, sich testen zu lassen?

Noch vor dem zweiten Lockdown fragten wir nach den vorhandenen Testmöglichkeiten. Wien hat mittlerweile reagiert: Das Kindergarten-Personal kann sich nun (freiwillig) wöchentlich testen lassen.



Für wie wichtig halten Sie die Arbeit der Gewerkschaft?

86,04% **wichtig - sehr wichtig**

Welche Schulnote würden Sie dem Bildungsminister Heinz Faßmann in punkto Kindergärten und Horte ausstellen?

73,15 % **Note 4-5**

Weil jeder etwas für die Umwelt tun kann.

GoGreen-Konto

Konto +
Kreditkarte
1 JAHR
GRATIS***

Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen.* Die Bank Austria finanziert in Höhe der Kontoeinlagen ausschließlich nachhaltige Projekte. Mit papierloser Kontoführung, unserer MobileBanking App, Apple Pay und mobiler Geldbörse erleben Sie besonders innovatives Banking. Und mit unseren CashBack**-Programmen können Sie jetzt bei vielen nachhaltigen GoGreen-Partnern einkaufen und bekommen Geld zurück aufs Konto. Jetzt online eröffnen unter **bankaustria.at**



bankaustria.at/gemeinsamveraendern

Die Bank für alles,
was wichtig ist.

 **Bank Austria**
Member of  **UniCredit**

* Das Österreichische Umweltzeichen wurde vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Infrastruktur und Technologie (BMK) für das „GoGreen-Konto“ verliehen, weil bei den mittels dieser Giroeinlagen finanzierten Projekten neben wirtschaftlichen auch ökologische und soziale Kriterien beachtet werden. Das Umweltzeichen gewährleistet, dass diese Kriterien und deren Umsetzung geeignet sind, entsprechende Projekte auszuwählen. Dies wurde von unabhängiger Stelle geprüft. Die Auszeichnung mit dem Umweltzeichen stellt keine ökonomische Bewertung dar und lässt keine Rückschlüsse auf die künftige Wertentwicklung des Finanzprodukts zu. ** Ein Service der Bank Austria bis voraussichtlich 31.12.2021. Näheres dazu auf cashback.bankaustria.at. *** Aktion gültig für Neukunden bis 31.01.2021 bei Kontoneueröffnung in Verbindung mit der Eröffnung von 24You Internetbanking. Gültig auch bei der Umstellung von MegaCard-Konto und StudentenKonto. Kontoführungsentgelt entfällt im Quartal der Kontoeröffnung sowie den vier darauffolgenden Quartalen. Danach gelangt das dann gültige Kontoführungsentgelt zur Verrechnung. Dieses Angebot gilt bis 31.01.2021 sowohl für Neukunden bei Kontoeröffnung als auch für bestehende Kunden mit Bank Austria Gehalts- oder Pensionskonto ohne Kreditkarte. Keine Kreditkartengebühr für die gewählte Kreditkarte (Visa Classic mit Versicherungsschutz und Visa Gold) im ersten Vertragsjahr ab Abschlusstag. Danach gelangt die dann gültige Kreditkartengebühr zur Verrechnung. Die Kreditkartenvergabe ist bonitätsabhängig. Die UniCredit Bank Austria AG tritt als Vermittler auf. Der Vertrag kommt mit der card complete Service Bank AG zustande. Diese Marketingmitteilung wurde von der UniCredit Bank Austria AG, Rothschildplatz 1, 1020 Wien, erstellt. Stand: September 2020, Irrtum und Druckfehler vorbehalten.

Ein Leben lang

Liebe Bildungsbegeisterte,

wir freuen uns, euch das neue Bildungsprogramm für 2021 unter dem Motto „Lebenslanges Lernen“ vorzustellen. Nach einem Jahr wie 2020 weiß man gar nicht, wie und wo man anfangen soll. Das vergangene Jahr wird uns noch lange in Erinnerung bleiben, wohl eher in negativer als in positiver. Wir befinden uns nach wie vor in einer der heftigsten Krisen in der Geschichte der Republik. Und diese ist nicht nur eine Wirtschafts-, sondern vor allem eine Gesundheitskrise und auch eine Sozialkrise. Noch dazu wurde im November Österreich durch einen feigen Terroranschlag erschüttert. Während ich hier diese Zeilen tippe, schwirren mir tausend Gedanken und Themen durch den Kopf, welche ich hier gerne mit dir teilen würde. Ich werde mich jedoch auf ein paar wesentliche Punkte beschränken.

#Früher war alles besser!

Wer kennt diesen Spruch nicht? Psychologen vermuten darin einen wichtigen Effekt: Wir sehen die Vergangenheit besser als sie tatsächlich war, um an der Gegenwart nicht zu verzweifeln. Doch war früher wirklich alles besser? 16-Stunden-Tag, kein Urlaubsanspruch, keine soziale Absicherung, kein Frauenwahlrecht etc. Diese Liste ließe sich noch sehr lange fortsetzen. In der Vergangenheit waren die Lebensumstände anders als heute. Aber auch damals strebten die Menschen nach einem besseren Leben. Stück für Stück erkämpften Gewerkschaften Verbesserungen für die Menschen in diesem Land, von denen wir heute noch stark profitieren. Und gerade jetzt in dieser verheerenden Krise zeigt sich, wie wichtig diese Errungenschaften für uns alle sind. Doch wir müssen achtsam sein. Errungenschaften, die über ein Jahrhun-

dert lang mühsam aufgebaut wurden, werden aktuell innerhalb kürzester Zeit zerstört.

#Gegenmacht bilden

Die interessenpolitischen Machtverhältnisse in Österreich haben sich verändert. Sozialpartnerschaftlicher Dialog und Einfluss auf die staatliche Gesetzgebung haben dramatisch an Gewicht verloren. Kurz gesagt: Über die Interessen der ArbeitnehmerInnen wird „d'rübergefahren“. Große Unternehmen und internationale Konzerne werden staatlich gefördert und als Dankeschön nutzen einige die Situation schamlos aus und kündigen ArbeitnehmerInnen. Als die wirklichen LeistungsträgerInnen dieser Republik, dürfen wir uns das nicht gefallen lassen. Gewerkschaftliche Gegenmacht muss nun anders organisiert werden. Ich möchte an dieser Stelle unseren ehemaligen Vorsitzenden Günter Weninger zitieren: „Die Gewerkschaft war immer eine Kampforganisation und wird es bleiben.“ Ein Zitat, das nie an Aussagekraft verliert.

#LostGeneration

Im September vergangenen Jahres waren knapp 70.000 Jugendliche unter 25 arbeitslos. So viele wie noch nie in der Geschichte der Republik. Die Auswirkungen der Krise bekommen meist junge Menschen am stärksten zu spüren. Die Nicht-Maßnahmen der Bun-

desregierung tragen ihres dazu bei. Für jede/n einzelne/n Jugendliche/n sind die Konsequenzen gravierend. Auch die gesellschaftlichen Folgen sind enorm. Wir sprechen hier mittlerweile von einer verlorenen Generation.

#Lebenslanges Lernen

Mit der ersten Sekunde unseres Lebens beginnt unsere Bildungsreise. Ab diesem Zeitpunkt verarbeitet unser Gehirn jegliche Information. Das gesamte Leben ist ein einziger Lernprozess. Wir lernen unser Leben lang. Wir lernen, dass nicht alles selbstverständlich ist. Wir lernen, dass Menschen keine Superhelden sind. Wir lernen, dass wir verwundbar sind. Wir lernen aber auch, dass wir nur gemeinsam stark sind.

Diese Krise trifft uns hart, jedoch dürfen wir eines nicht verlernen: nach vorne zu blicken. Zu hoffen und zu kämpfen. Für ein besseres Leben. Für eine bessere Zukunft.

Diesmal haben wir uns zu einer Veränderung unseres Programms entschlossen und erstmalig ein Jahresprogramm erstellt, welches die Planbarkeit für unsere TeilnehmerInnen erleichtern soll. Wir wünschen euch in diesem Sinne viel Spaß mit dem neuen Bildungsprogramm der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft.

Mit gewerkschaftlichen Grüßen
**Peter Marchsteiner und
 das Team der youunion-Bildung**



foto: Robert Rubak

BILDUNGSPROGRAMM 2021

youunion

BETRIEBSRATSARBEIT

1.–5.3.2021 – 5 Tage
**GRUNDKURS FÜR
BETRIEBSRATSMITGLIEDER 1**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

20.–24.9.2021 – 5 Tage
**GRUNDKURS FÜR
BETRIEBSRATSMITGLIEDER 1**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

12.–16.4.2021 – 5 Tage
**GRUNDKURS FÜR
BETRIEBSRATSMITGLIEDER 2**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

18.–22.10.2021 – 5 Tage
**GRUNDKURS FÜR
BETRIEBSRATSMITGLIEDER 2**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

3.–7.5.2021 – 5 Tage
**GRUNDKURS FÜR
BETRIEBSRATSMITGLIEDER 3**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

15.–19.11.2021 – 5 Tage
**GRUNDKURS FÜR
BETRIEBSRATSMITGLIEDER 3**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

GEWERKSCHAFT, POLITIK, GESELLSCHAFT

15.–17.3.2021 – 3 Tage
GENE – MACHT – BILDEN
Landgasthof Prielbauer
5310 Mondsee

19.–21.2.2021 – 3 Tage (WES)
**ALLE RÄDER STEHEN STILL, WENN
DIE GEWERKSCHAFT DAS WILL!**
Vitalhotel Styria, 8163 Fladnitz

1.–3.10.2021 – 3 Tage (WES)
**ALLE RÄDER STEHEN STILL, WENN
DIE GEWERKSCHAFT DAS WILL!**
Hotel Grimmingblick
8983 Bad Mitterndorf

24.–26.9.2021 – 3 Tage (WES)
**ALLE RÄDER STEHEN STILL, WENN
DIE GEWERKSCHAFT DAS WILL!**
Parkhotel, 6060 Hall in Tirol

31.5.–2.6.2021 – 3 Tage
**GESCHICHTE DER
ARBEITNEHMERINNEN**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

21.–23.4.2021 – 3 Tage
DASEINSVORSORGE
Hotel Bergkristall
8924 Wildalpen

7.–9.4.2021 – 3 Tage
HASS IM NETZ
Parkhotel Hirschwang
2651 Marktgemeinde
Reichenau an der Rax

14.–16.6.2021 – 3 Tage
KAMPF UM DEN SOZIALSTAAT
Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

8.–10.3.2021 – 3 Tage
**STEUER- UND
VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT**
Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

5.–7.11.2021 – 3 Tage (WES)
WEHRET DEN ANFÄNGEN!
Hotel Gasthof Alpenblick
4202 Kirchschlag bei Linz
Rohrarch 8

7.–10.6.2021 – 4 Tage

RECHT UND WIRTSCHAFT

18.–21.5.2021 – 4 Tage
MEIN NETTOBEZUG 1
Hotel Müller
7221 Marz

11.–13.10.2021 – 3 Tage
MEIN NETTOBEZUG 2
Landgasthof Prielbauer
5310 Mondsee

15.–16.9.2021 – 2 Tage
**BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE
„WIE GEHT ES MEINEM BETRIEB?“**
KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

16.–18.4.2021 – 3 Tage (WES)
STEUERSPAREN LEICHT GEMACHT
Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

SOZIALE KOMPETENZEN

28.–30.5.2021 – 3 Tage (WES)

SELBSTCOACHING 2

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

9.–11.4.2021 – 3 Tage (WES)

SELBSTCOACHING 1

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

18.–20.6.2021 – 3 Tage (WES)

SELBSTCOACHING 3

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

15.–17.10.2021 – 3 Tage (WES)

SELBSTCOACHING 1

Landgasthof Prielbauer
5310 Mondsee

5.–7.11.2021 – 3 Tage (WES)

SELBSTCOACHING 2

Landgasthof Prielbauer
5310 Mondsee

3.–5.12.2021 – 3 Tage (WES)

SELBSTCOACHING 3

Landgasthof Prielbauer
5310 Mondsee

KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

21.–23.6.2021 – 3 Tage

STARKE TEXTE – GEBALLTE BOTSCHAFTEN

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

15.–17.9.2021 – 3 Tage

GRUNDLAGEN DER KOMMUNIKATION

Krumpendorf am Wörthersee
9220 Velden

6.–8.10.2021 – 3 Tage

HOW TO SOCIAL MEDIA

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

21.–23.6.2021 – 3 Tage

PRÄSENTATIONSTECHNIKEN

Hotel Müllner
7221 Marz

26.–28.5.2021 – 3 Tage

ARGUMENTATIONSTRAINING GEGEN STAMMTISCHPAROLEN

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

7.–9.6.2021 – 3 Tage

FAKE NEWS

Parkhotel Hirschwang
2651 Marktgemeinde
Reichenau an der Rax

15.–16.2.2021 – 2 Tage

DENKEN MIT STIFT

KSV-Sportzentrum Prater
1020 Wien

29.11.–11.12.2021 – 3 Tage

UMGANG MIT SCHWIERIGEN GESPRÄCHEN

Hotel Müllner
7221 Marz

POLITIKBEREICHE – INTERNATIONALE POLITIK

19.–21.11.2021 – 3 Tage (WES)

WEM GEHÖRT DIE WELT

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

28.–30.5.2021 – 3 Tage (WES)

EUROPÄISCHE UNION

Vitalhotel Styria
8163 Fladnitz

10.–12.11.2021 – 3 Tage

EU UND INTERNATIONALE GEWERKSCHAFTSARBEIT

Hotel Bergkristall
8924 Wildalpen



Tel.: +43 1 313 16 83643

Mail: bildung@younion.at

www.facebook.com/younionbildung

www.instagram.com/younionbildung

(WES) = Wochenend-Seminar

Ein kleiner Auszug aus unserem Programm für das Jahr 2021:

Hass im Netz

Nahezu jede und jeder hat es schon gesehen und vielleicht sogar erlebt – Hass und Hasspostings im Netz! Werden im Internet absichtlich Worte, Bilder oder Videos eingesetzt, um andere Menschen anzugreifen oder abzuwerten, nennt man das „Hassposting“ oder „Hate Speech“. Dazu zählt auch, wenn zu Hass oder Gewalt gegen bestimmte Menschen oder Menschengruppen aufgerufen wird. Oft handelt es sich dabei um rassistische, antisemitische oder sexistische Kommentare.



foto: younion _ Bildungsreferat

Fake News

Fake News sind manipulativ verbreitete, vorgetäuschte Nachrichten und Informationen – also gezielte Falschmeldungen. Fake News begegnen uns in jedem Medium, gerade in sozialen Medien jedoch sind diese sehr präsent – nicht zuletzt durch die rasche und unkomplizierte Verbreitung dort. Wir alle sind schon in Berührung gekommen mit solchen Falschmeldungen, doch wie können wir diese erkennen?

Alle Räder stehen still, wenn die Gewerkschaft das will!

„Für was brauche ich die Gewerkschaft? Ich mache mir das alles selber mit meinem Vorgesetzten aus.“ – Ein Satz, den man nur zu gut kennt. Ja, wofür gibt es Gewerkschaften eigentlich? Obwohl sie ein sehr wichtiges Element in der gesellschaftlichen Entwicklung darstellen, wird an ihrem Einfluss und ihrer Notwendigkeit immer wieder gezweifelt.

GEGEN - MACHT - BILDEN

Die interessenpolitischen Machtverhältnisse in Österreich haben sich verändert. Sozialpartnerschaftlicher Dialog und Einfluss auf die staatliche Gesetzgebung haben dramatisch an Gewicht verloren. Gewerkschaftliche Gegenmacht muss nun anders organisiert werden. Doch was ist Gegenmacht, und welche Bedeutung hat sie?

Selbstcoaching

Kennen Sie das? Genau dann, wenn Sie dringend einen Coach brauchen, ist keiner in der Nähe. Erlernen Sie im Selbstcoaching, sich selbst aus der Außenperspektive Fragen zu stellen und somit vom Problem zur Lösung zu kommen.

Das vollständige Bildungsprogramm findest du unter **www.younion.at/bildungsreferat**

Der Tag, an dem die Erde stillstand ...

... ist der Titel eines bekannten Films aus dem Jahr 2008, in dem es um die Ankunft Außerirdischer und dem damit verbundenen Chaos auf der Erde geht. Im Jahr 2020 sind keine fremden Wesen gelandet und haben für Verunsicherung, Angst und Schrecken gesorgt, vielmehr war es ein Virus, der uns den Atem raubt und die Erde für kurze Zeit stillstehen ließ.



Das Jahr 2020 wird als das Corona-Jahr in die Geschichte eingehen. In den vergangenen Jahrzehnten gab es wohl kein vergleichbares Geschehen, in dem unsere bestehenden Strukturen dermaßen über den Haufen geworfen wurden. Hätte man uns vor einem Jahr erzählt, dass Schulen, Geschäfte und Parks über Wochen gesperrt werden, wir hätten vermutlich gelacht. Dieses Lachen sollte uns 2020 leider vergehen.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind sowohl gesundheits-, wirtschafts- als auch sozialpolitisch beispiellos. In den Medien ausführlichst thematisiert und bis zur Gänze mit unterschiedlichsten ExpertInnenmeinungen untermauert, stecken wir mitten in einer Krise, die weder regional noch national gelöst werden kann. Depressionen, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Angst, Armut, Überforderung sind nur ein paar der traurigen Auswirkungen, aber auch Familienzusammenhalt, Flexibilität, das Privileg soziale Nähe sowie Besinnung auf das wirklich Wichtige haben wir durch COVID-19 neu erfahren.

Diese Pandemie hat in fast allen Lebensbereichen zu massiven Einschnitten geführt. Relativ rasch haben sich aber auch hier geschlechterspezifische sowie sozioökonomische Unterschiede gezeigt. In einer Krise wird deutlich, wie Gesellschaften mit Vielfalt umgehen, und es wird sichtbar, wo es Benachteiligung, Ausgrenzung und Diskriminierung gibt. Frauen, die sonst schon vermehrt Doppel- und Mehrbelastungen, unter anderem aufgrund der Verteilung der Betreuungspflichten, ausgesetzt sind, mussten in dieser Zeit nochmal einen Gang zulegen. Und es hat sich gezeigt, dass vor allem Frauen in systemrelevanten Berufen tätig sind. Menschen mit Migrationshintergrund, die tagtäglich wertvolle Arbeit leisten, spüren die wirtschaftlichen Auswirkungen am

stärksten. Kinder sind wochenlang von ihren sozialen Kontakten abgeschnitten und aus ihrem Alltag gerissen. Ältere Mitmenschen müssen auf die persönlichen Kontakte zu ihren Liebsten verzichten, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Doch was ist unsere Stärke als Menschen? Wir haben einen Überlebenswillen. Wir wollen Krisen bewältigen, wir werden durch Krisen stärker. Wir können uns Gedanken über unsere Mitmenschen machen, wir können lernen und verstehen. Durch das Virus wurden neue Arbeitsmethoden entwickelt, und wir alle haben bewiesen, dass wir auch unter diesen schwierigen Bedingungen zusammenhalten und unseren Dienst für die Menschen leisten können. Es wird eine Zeit nach der Pandemie geben, daher sollten wir das Bewusstsein für Vielfalt und Inklusion im Alltag, aber auch in der Arbeitswelt stärken. Diversität in den Unternehmen, Organisationen und Betrieben ist ein mehr perspektivischer Ansatz, in dem der Mensch als Ganzes gesehen wird. Es stehen also nicht nur die Fachkompetenzen im Vordergrund, sondern die Person mit all ihren Facetten. Gerade jetzt, wo wir vor vielen unterschiedlichen Herausforderungen stehen, sollte dieser Blickwinkel an Bedeutung gewinnen. Unsere Stärke ist die Gemeinschaft und unsere Gemeinschaft ist vielfältig. Wir sind alle anders anders, und das ist gut so.



Jasmin Mrzena-Merdinger
Referentin für Diversität und Communities
Mail: dc@younion.at

foto: Markus Sbrawa

Rekord beim Steuerlöscher

535.000 Euro für mehr als 400 KollegInnen

Erfreuliche (Jahres-)Bilanz der Salzburger Aktion Steuerlöscher 2020. Anmeldungen für 2021 sind ab Mitte Februar 2021 möglich.

2020 konnten bei Beratungen in den Dienststellen des Magistrats, der Landgemeinden, ehemaligen Gemeindespitalern und den Betrieben (wie den Salzburger Festspielen oder dem Salzburger Landestheater) zahlreiche Steuergutschriften für KollegInnen erzielt werden. Bei den durchgeführten Veranlagungen für über 400 KollegInnen, direkt von younion-Landessekretär Florian Fleissner vor Ort und in Betrieben sowie im Büro der Gewerkschaft, konnten vom Finanzministerium rund 535.000 Euro zurückgeholt werden.

Tausende Euro für die KollegInnen

Das ist ein neuer Höchstwert seit 2016 – und trotz Covid-Pandemie eine Steigerung um 128.000 Euro. Das gute

Ergebnis dürfte teilweise auf den eingeführten „Familienbonus Plus“ zurückzuführen sein beziehungsweise auf die zahlreichen Tipps und Checklisten jener steuerlichen Absetzposten, welche im Rahmen der Beratungen besprochen werden. Zahlreiche KollegInnen konnten so im Schnitt pro Veranlagungsjahr mehr als 1.280 Euro vom Finanzministerium zurückholen. Bei einigen KollegInnen brachte das Beratungsgespräch auch weitere Ansprüche zutage (wie etwa Beantragung anderer Feststellungen des Finanzamtes oder des Sozialministeriumsservice).

Nächste Runde ab März 2021

Anmeldungen für 2021 sind ab Februar 2021 möglich, die Terminvereinba-



Beratungen mit Durchblick: Trotz Corona-Krise konnte Landessekretär Florian Fleissner einen Rekord präsentieren.

lung erfolgt dabei über Kollegin Barbara Langer (0662/80 72 DW 2823). 2021 können Veranlagungen für 2016 bis 2020 durchgeführt werden. Die Beratungen starten frühestens mit Anfang März, da die DienstgeberInnen die Lohnzettel bis spätestens Ende Februar an das Finanzamt übermitteln müssen und daher vorher keine Beratungen möglich sind.

Checklisten für das Beratungsgespräch sind hier abrufbar:

<https://tinyurl.com/steuerloescher> (Finanzonline-Zugang erforderlich).

Mehr Respekt – auch per E-Mail!



Bei der younion war man geschockt über ein Antwortmail des Büroleiters von Salzburgs Bürgermeister Harald Preuner an einen städtischen Seniorenwohnheim-Angestellten. Bekannt wurde der Fall durch „Falter“-Chefredakteur Florian Klenk. Ihm war der Mailverkehr zugespielt worden. Der Journalist postete den Inhalt nach sorgfältiger Prüfung auf Facebook. Tausende Menschen haben diesen Beitrag innerhalb weniger Stun-

den gelesen, geteilt und kommentiert. Auch der „Standard“, die „Kronen Zeitung“ und andere Medien waren sofort darauf aufmerksam geworden.

Freundliche Frage, raue Antwort

Der Mitarbeiter aus dem städtischen Seniorenheim hatte per Mail beim Bürgermeister angefragt, ob er und seine KollegInnen mit einer Corona-Prämie rechnen dürften. Sie sehen sich schließlich ebenso als „Corona-HeldInnen“ wie die Pflegekräfte anderer nichtstädtischer Seniorenwohnhäuser, die Prämien erhalten hatten. Preuners Büroleiter hat ein langes Mail zurückgeschickt, das nicht wirklich freundlich formuliert war. Am Ende hieß es noch, er solle „den Bürgermeister nicht mehr mit derartigen Schreiben behelligen“. Auch dass der Mitarbeiter den Bürgermeister nur mit „Herr Preuner“ angesprochen

hatte, war dem Büroleiter „zu frech“. Die Landesvorsitzende der younion Salzburg Petra Berger-Ratley kritisiert dieses Antwortschreiben: „Der Umgangston muss passen. KollegInnen aller hierarchischer Ebenen sollten einander mit Respekt und Wertschätzung begegnen, egal ob persönlich oder schriftlich!“ Dass dem Büroleiter aufgrund der Medienberichte zur Causa ein unglaublicher Shitstorm mit Kommentaren, die ihn auch persönlich bedrohten, entgegengeschlagen war, kritisiert Petra Berger-Ratley jedoch vehement: „Es ist ja verständlich, dass sich viele aufregen und ihren Unmut äußern. Aber das hat alle Grenzen. Dass Kritik bis zur Aufforderung zum Selbstmord geht, geht auf alle Fälle zu weit!“ Bei der Landeskonzferenz der younion Salzburg wurde übrigens im vergangenen Jahr der Antrag „Wertschätzung der Dienstgeber gegenüber MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst“ einstimmig angenommen.

Die Lehrlings-Offensive funktioniert!

foto: Karin Wernig



Die Corona-Krise hat auch massive Auswirkungen auf das Lehrstellen-Angebot. Immer mehr BürgermeisterInnen springen helfend ein.

Die aktuellen Arbeitsmarktzahlen alarmieren: Im August waren rund 62.000 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren ohne Job, ein Fünftel mehr als noch vor einem Jahr. 10.483 suchten eine Lehrstelle.

Richard Tiefenbacher, Vorsitzender der YOUNG younion: „Die Bundesregierung versteckt sich vor diesem Problem, obwohl sie versprochen hat, alles gegen Arbeitslosigkeit zu tun.“

Dabei gibt es ein klares Konzept: Die Gemeinden springen als Lehrlingsausbildner ein, der Bund fördert zu 100 Prozent.

Daniel Waidinger, younion-Bundesjugendreferent: „Wenn wir jetzt nicht in die Ausbildung von Jugendlichen investieren, kommt uns das später noch teurer, auch der Wirtschaft fehlen dann Fachkräfte.“

Immer mehr Gemeinden wollen nicht warten, bis die Bundesregierung endlich reagiert. Sie schaffen zusätzliche Lehrplätze. Günther Albel, Bürgermeister von Villach: „Ein Job ist die Basis für so vieles:



foto: Theresa Pevall

Villach hat das Lehrlingskontingent von 12 auf 18 erhöht. Bürgermeister Günther Albel (links): „Junge Menschen brauchen Chancen, wir geben sie ihnen.“

finanzielle Unabhängigkeit, Selbstwertgefühl, Weiterkommen. Wir haben daher unser Lehrlingskontingent von 12 auf 18 erhöht.“

Franz Wohlmuth, Bürgermeister in Neulengbach (NÖ): „Wir wollen den Jugendlichen die Möglichkeit geben, in ihrer Umgebung einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen.“

Andrea Völkl, Bürgermeisterin in Stockerau (NÖ): „Die Stadtgemeinde hat sehr gute Erfahrungen mit ‚Eigenbau-mitarbeiterinnen und -mitarbeitern‘. Sie gehören mit zu den Besten.“

Erich Trenker, Bürgermeister in Pillichsdorf (NÖ): „Die Marktgemeinde

Pillichsdorf hat bisher noch keine Lehrlinge ausgebildet. Nunmehr wollen wir aber diesen Schritt wagen und eine Lehrstelle im Bereich der Verwaltung anbieten. Junge Menschen ohne Ausbildungsplatz fühlen sich von der Gesellschaft vernachlässigt und perspektivenlos, es wächst eine „No Future“-Generation heran, das gilt es mit aller Kraft zu verhindern.“

Richard Tiefenbacher, YOUNG younion-Vorsitzender: „Auch wenn die öffentliche Hand einspringt, darf sich die Privatwirtschaft nicht wegducken! Denn sie sind die ersten, die nach dieser Krise nach Fachkräften schreien.“

Das Attentat in Wien

„Die Angst kam erst danach“

Sie war da drinnen. Im Wiener Bermudadreieck.
Am 2. November 2020. Und versorgte
die Schussopfer.

Text: Marcus Eibensteiner

An dem Abend, als Hunderttausende vor dem Fernseher saßen, ängstlich und geschockt nach Informationen zu dem Attentat suchten, hatte Notfallsanitäterin Selina Harasta (24) Dienst. Sie versorgte die Opfer und brachte sie dann zu den Rettungsautos.



foto: Robert Rubak

Die Angst, sagt sie, kam danach. Nicht in dem Moment. Da funktionierte sie einfach.

Atmung? Negativ. Kreislauf? Negativ. Defibrillator anlegen. Schnell, schnell. Alles versuchen, auch wenn die Blick-Diagnose kaum Hoffnung lässt.

Der Notarzt bestätigt kurz darauf die Einschätzung von Notfallsanitäterin Selina Harasta (24): In dem Patienten ist kein Leben mehr. Es kann auch nicht mehr zurückgeholt werden.

Der 21-Jährige wurde an diesem letzten lauen Abend bei der Wiener Jerusalemstiege mit einem Sturmgewehr des Typs Zastava M70 hingerichtet.

Es war nicht der Glaube, der den Abzug gedrückt hat, es war kaltblütiges Kalkül unter dem Mantel der Religion. Die Kugeln sollten auch gezielt unsere Werte treffen: den Zusammenhalt, die Menschlichkeit und den Rechtsstaat.

„Weiter! Schnell!“ Selina Harasta löst den Defibrillator, läuft – gedeckt durch

Der Dienst am 2. November begann für Selina Harasta und ihren fahrenden Kollegen sehr ruhig. Es gab genau einen Einsatz innerhalb einer Stunde. Dann der Funkspruch: „Amok-Lage!“. Kurz nach 20 Uhr traf der Wagen von Selina Harasta am Schwedenplatz ein.



foto: Robert Rubak

zwei Polizisten der WEGA – direkt ins Bermudadreieck.

Sie funktioniert auch in diesem kleinen Innenhof. Eins, zwei, drei, vier fünf. Fünf Schussopfer. Den kritischen Patienten zuerst. Er hat zwei sichtbare Einschüsse im Oberarm und an der Schulter. Aber sind es vielleicht noch mehr? Schnell ausziehen und kontrollieren!

Durchatmen. Es sind nur die zwei. Atmung und Kreislauf sind da. Er braucht einen Zugang und Schmerzmittel. Dann ist Zeit für die anderen ... Und jetzt raus hier! Es ist für alle zu gefährlich. Was ist, wenn der Täter zurückkommt? Er wird auch auf Sanitä-



foto: Robert Rubak

Der Täter hat sein Ziel nicht erreicht. Die Angst ist auch aus Notfallsanitäterin Selina Harasta wieder verschwunden. Neben ihrem Dienst bei der Wiener Berufsrettung studiert die 24-Jährige Psychotherapie. „Das hat natürlich auch geholfen“, sagt sie.

Der Anschlag mit vier Toten und 23 Verletzten

Der Anschlag ereignete sich am 2. November 2020 in der Wiener Innenstadt. Ein 20-Jähriger begann kurz vor 20 Uhr, am Vorabend des zweiten Lockdowns, um sich zu schießen. Er traf vier Menschen tödlich, verletzte 23 zum Teil schwer. Der Täter wollte mit dem Anschlag uns alle treffen, die Saat für seinen Hass ausbringen. Er wird in Wien nur als das „Oaschloch“ in die Geschichtsbücher eingehen.



terInnen schießen! Ganz sicher. Seine Kaltblütigkeit soll schließlich seinen „Heldenmut“ beweisen und den Hass schüren.

Zwei Mal musste sie an diesem Abend noch funktionieren

Nach dem Schockraum im Unfallkrankenhaus Lorenz Böhler hat es dann angefangen. Kurz nachdem sie den Mann mit den beiden Schusswunden dorthin gebracht hatte. Selina Harasta bekam Angst. Sie begann zu spüren,

dass sie kurz zuvor noch in Lebensgefahr gewesen war. Das Herz begann zu rasen, und ihr Hirn gab auch die Bilder wieder frei. Das Blut, das Leid, die vielen verängstigten Augen.

Zwei Mal musste sie an diesem Abend aber noch funktionieren. Auch bei einem Wohnungsbrand. Dienst ist schließlich Dienst.

Mittlerweile, sagt Selina Harasta, kann sie auch wieder normal ein- und auch wieder durchschlafen. Ihre Angst hat der Täter nur kurz bekommen.

Applaus allein reicht nicht

Die vielen Tausend Beschäftigten im Gesundheitsbereich leisten zwar Übermenschliches, sind aber auch nur Menschen – die ihre Rechnungen bezahlen und sich um ihre Kinder kümmern müssen. Beifall löst die Probleme in diesem Bereich nicht, hier muss investiert werden.

Im Frühjahr, als die Corona-Pandemie erstmals über Österreich fegte, wichen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Spitälern und Pflegebereichen keinen Millimeter von ihren PatientInnen. Für ihren selbstlosen Einsatz wurde tosender Applaus gespendet. Erstmals hat die Mehrzahl der Menschen gesehen, was das Personal im Gesundheitsbereich zu leisten vermag – trotz immens hoher Ansteckungsgefahr. Denn wer im Umfeld von Corona-PatientInnen arbeitet, der kann sich trotz aller Schutzmaßnahmen anstecken. Dieser Einsatz ist nur durch eine hochprofessionelle Einstellung erklärbar. An der personellen Besetzung und an den Arbeitsbedingungen kann es nicht liegen. Dass sich diese Umstände bald ändern, davon ist nach dem ersten Lockdown in Österreich jeder ausgegangen. Doch weit gefehlt.

foto: Jürgen Schmidt



Edgar Martin, Vorsitzender der younited Die Daseinsgewerkschaft Hauptgruppe II während der Dreharbeiten zu unserer Social-media-Aktionswoche. Fest steht, die Kolleginnen und Kollegen im Team Gesundheit sind Profis und geben täglich ihr Bestes. Um das auch weithin zu tun, brauchen sie mehr Zeit und mehr Ressourcen.

Gerade jetzt wäre es notwendig, die richtigen Schritte zügig einzuleiten. Sonst haben wir kein Intensivbettenproblem, sondern ein generelles Versorgungsproblem – und zwar auf

tetes Gesundheits- und Pflegewesen verfügten, sind besser durch die bisherige Krise gekommen. Länder, die ihre Gesundheitssysteme privatisiert und kaputtgespart haben, wurden mit voller Wucht getroffen.“

„Es ist grotesk, dass der Budgetvoranschlag 2021 eine Kürzung der Spitalsfinanzierung um 350 Mio. Euro vorsieht. Es ist aber geradezu unverschämte, dass sich die Bundesregierung gleichzeitig ein 210-Mio.-Euro-Paket für Mediabetreuung und Inserate gönnt.“



foto: Monika Wipplinger

Der Applaus ist schneller verebbt, als er gekommen ist. Das Gleiche gilt für die angekündigten Verbesserungen. Schon wieder stehen wir in einem Lockdown. Und schon wieder würde das System ohne die ArbeitnehmerInnen im Spitalsbereich kollabieren.

allen Ebenen. Thomas Kattnig, Vizepräsident des Europäischen Gewerkschaftsverbandes für den Öffentlichen Dienst: „Die Covid-19-Pandemie hat das bewiesen, was wir ohnehin schon wussten. All jene Länder, die über ein funktionierendes und gut ausgestat-

Mehr Personal, weniger Stress

„Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Gesundheits- und Pflegewesen stehen tagtäglich unter enormem Druck und hohem Ansteckungsrisiko. Sie brauchen mehr Ressourcen, um ihre Arbeit in hoher Qualität ausüben zu können. Wir brauchen eine Aufstockung des Personalstands, damit mehr Zeit am Patienten bleibt und weniger Stress entsteht. Notwendig sind auch eine Ausstattung mit allen notwendigen Schutzausrüstungen und entsprechende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Es braucht aber auch eine Attraktivierung durch angemessene Entlohnung. Klatschen allein hilft da nicht weiter und zahlt auch keine Miete“, stellt Thomas Kattnig fest.

Vor allem der Aspekt der Sicherheit ist enorm wichtig. Edgar Martin, Vorsitzender der Hauptgruppe II, selbst auch ausgebildeter Gesundheits- und Krankenpfleger: „Als Interessenvertretung kämpfen wir dafür, dass unsere KollegInnen den bestmöglichen Schutz erhalten, um auch unter höchstem Druck und Ansteckungsrisiko ihre Tätigkeit möglichst sicher ausüben zu können.“ Seine Forderungen: „Mehr Personal, mehr Zeit und mehr Ressourcen, um unsere Leistungen in diesem Gesundheitssystem weiterhin menschlich und mit der gewohnt hohen Qualität für unser aller Gesundheit verrichten zu können.“

Auch Helden sind nur Menschen

Auch den Nimbus der Superheldinnen und Superhelden für das Personal im Gesundheitsbereich will Edgar Martin nicht stehen lassen: „Denn unsere Kolleginnen und Kollegen im Gesundheitsbereich sind Menschen wie du und ich. Sie sind Profis und geben täglich ihr Bestes.“ Daher muss man hinter die Fassaden blicken und ihre Schicksale dort als ganz normale Ängste und Sorgen behandeln.

tickt und tickt. Auch wenn unser Gesundheitssystem noch funktioniert, so hat die Krise auch in Österreich eine Reihe von Schwächen aufgezeigt. „Daher ist es dringend notwendig, sofort Maßnahmen zu setzen und Mindeststandards zu schaffen, um die Sicherheit des Personals zu garantieren. Wir brauchen jeden Euro“, sagt Kattinig.

Kürzungen sind kurzfristig

Gerade als in ganz Europa die Infektionszahlen rapide angestiegen sind, mussten die Gewerkschaften erneut feststellen, dass ein Mangel an Schutzausrüstung, Material und Personal es erschwert, der zweiten Welle stand-



Europäische Aktionswoche für Gesundheitsberufe und soziale Dienste

Der Europäische Gewerkschaftsverband für den Öffentlichen Dienst (EGÖD) führte im Oktober eine europaweite Aktionswoche für die Gesundheitsberufe und sozialen Dienste durch. Der Grund: In ganz Europa wird im Gesundheitswesen massiv eingespart. Für Thomas Kattinig, EGÖD-Vizepräsident, ist aber klar, dass in diesem Bereich kräftig investiert werden muss – damit die Gesundheitsberufe und sozialen Dienste attraktiver werden und die medizinische Versorgung weiterhin auf hohem Niveau bleibt. younion hat sich dieser Aktionswoche mit einer Social-media-Aktion angeschlossen und mit verschiedenen Videos den HeldInnen-Mythos entkräftet und auf die Menschen hinter der Schutzausrüstung aufmerksam gemacht.

fotos: Jürgen Schmidt



Beschäftigte aus patientennahen aber auch patientenfernen Bereichen setzen sich einem hohen Ansteckungsrisiko aus und können den Virus ihren Liebsten zu Hause weiterreichen. Was passiert im Lockdown mit den Schichtdiensten, wenn zu Hause die Kinder oder Verwandten zu pflegen sind? Und was passiert, wenn die Personaldecke zu reißen droht? Das alles sind Fragen, für die es vonseiten der Regierung noch keine Antworten gibt, die aber dringend eingefordert werden. Immerhin läuft der Sand in der Uhr, die trotz nahender Impfstoffe

halten zu können. Zusätzlich dazu fühlen sich viele ArbeitnehmerInnen immer noch erschöpft – die erste Welle steckt vielen noch in den Knochen. Aber statt in die Gesundheit zu investieren soll offenbar gespart werden. „Es ist grotesk, dass der Finanzminister in seinem Budgetvoranschlag für 2021 die Spitalsfinanzierung um 350 Millionen Euro kürzen will! Das kann nicht die Antwort auf diese Gesundheitskrise sein und vor allem nicht die Antwort an die KollegInnen im Gesundheits- und Pflegebereich. Gute Gesundheitsversorgung darf keine

Frage des Geldes sein“, sagt Kattinig. Das Zu-Tode-Sparen des Gesundheitssektors ist kein rein österreichisches Phänomen, sondern grassiert in ganz Europa. „Wir lehnen Austeritätsmaßnahmen (Sparmaßnahmen; Anm. d. Red.) wie die Kürzung des EU4health-Programms auf nunmehr 5,1 Milliarden Euro ab und fordern die angemessene Finanzierung für unsere öffentlichen Gesundheits- und Pflegesysteme“, sagt Jan Willem Goudriaan, Generalsekretär der European Public Service Union (EPSU).

Schöne Überschriften werden das Klima und Arbeit nicht retten

Europa steht nicht nur durch die anhaltende Coronakrise vor immensen Herausforderungen. Auch die drohende Klimakatastrophe lässt keinen Aufschub zu.



So sehen das auch der SPÖ-Abgeordnete zum Europäischen Parlament Günther Sidl und Thomas Kattinig, Bundespräsidiumsmitglied von younited – Die Daseinsgewerkschaft. Im gemeinsamen Interview geben die beiden EU-Experten einen Ausblick auf die dringendsten Maßnahmen in der Politik der Union auf dem Weg aus der Coronakrise und dem Weg zur Klimaneutralität 2050.

younited: Herr Sidl, Sie sind seit Juli 2019 EU-Abgeordneter. Seither haben der Brexit, der Klimawandel und jetzt auch noch Corona die Themenlage dominiert. Können Sie das Wort Krise überhaupt noch hören?

Sidl: Es stimmt, wenn man die Nachrichten verfolgt ist wirklich nur noch von Krisen die Rede. Aber jetzt alles schwarz zu sehen, wäre die falsche Reaktion. Die EU steht vor riesigen Herausforderungen, die wir aber auch als Chance begreifen müssen. Wir haben jetzt die Chance, die Weichen dafür zu stellen, dass sich das Leben von uns allen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten verbessert.

Ist der Green Deal eine solche Weichenstellung zum Besseren?

Sidl: Das kann er sein. Die EU-Kommission hat endlich verstanden, dass wir auf eine Klimakatastrophe zusteuern, wenn wir jetzt nicht schnell und entschlossen handeln. Mit dem Green Deal sollen insgesamt 1.000 Milliarden Euro für den Klimaschutz mobilisiert werden. Das ist eine unglaubliche Summe, mit der sich viel bewegen lässt. Aber schöne Überschriften werden das Klima nicht retten. Der Green Deal muss mit Leben gefüllt werden und konkrete Verbesserungen anstoßen. Wenn das Geld in die richtigen Kanäle wie Forschung und Entwicklung fließt, können wir wieder zum globalen Vorreiter werden und Arbeitsplätze und Wohlstand ausbauen.

Kattinig: Das ist der springende Punkt. Die Antwort auf die vergangenen Krisen war immer die gleiche, nämlich ein fast religiöser Sparwahn. Das war eine kurzsichtige Herangehensweise, die viele Staaten unter immensen Druck gesetzt und damit auch langfristige Investitionen verhindert hat. Da sprechen der Green Deal und auch der noch in Verhandlung stehende Corona-Wiederaufbaufonds eine

andere Sprache. Wir müssen jetzt investieren, um unsere Wirtschaft zu stärken, die Arbeitsplätze zu sichern und dafür sorgen, dass dieser Übergang sozial und gerecht gestaltet wird, damit niemand zurückbleibt.

Muss der Klimaschutz warten bis die Corona-Krise bewältigt ist?

Sidl: Nein! Im Gegenteil – der Klimaschutz muss ungebremst weitergehen. Investitionen sind das beste Mittel gegen Wirtschaftskrisen. Insbesondere dann, wenn sie auf lange Sicht wirken. Deshalb setze ich mich für gezielte Regionalförderungen ein – auch deshalb, da die Städte in Europa immer stärker wachsen und oft vor großen Herausforderungen stehen. Gute Arbeitsplätze, Kinderbetreuungseinrichtungen und eine hochwertige medizinische Versorgung müssen auch außerhalb der Ballungsräume zur Verfügung stehen. Die Frage ist: Wie schaffen wir mehr Arbeit in den ländlichen Regionen und nicht, wie bringen wir die Menschen von dort in die Städte zu ihren Arbeitsplätzen. Das geht nur durch Investitionen in den öffentlichen Verkehr und dem Ausbau von Leitungsnetzen für Top-Internetverbindungen.

Kattinig: Das ist der richtige Ansatz. Denn jeder Cent, der in Gemeinden investiert wird, kommt direkt bei den Menschen an. Gemeinden und Städte sind ein kräftiger Motor für die lokale und regionale Wirtschaft. Eine Konsequenz der Covid-19-Krise muss sein, in den Sozialstaat zu investieren. Weniger Agrar- und Rüstungsinvestitionen, stattdessen mehr Förderung der beruflichen Neuorientierung von Beschäftigten in klimafitte Berufe, aktive Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, Armut und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der



Der Niederösterreicher Günther Sidl ist Doktor der Politikwissenschaft und seit Juli 2019 Abgeordneter zum Europäischen Parlament. Er ist in den Ausschüssen für Umwelt, Gesundheit und Lebensmittelsicherheit sowie Industrie, Forschung und Energie tätig.

Menschen. Die umfangreichen Investitionen im Rahmen des Green Deals und eine Förderung der sozial-ökologischen Transformation sind gerade jetzt eine Chance, um sozial, gerecht und nachhaltig aus der Krise herauszukommen.

Die Klimaneutralität 2050 ist ein ambitioniertes Ziel – können wir das wirklich nur durch neue Investitionen erreichen?

Sidl: Ich habe erst vor kurzer Zeit eine Anfrage an die Kommission gestellt, da Unternehmen außerhalb der EU – die sich weder an unsere Umweltauflagen noch an unsere sozialen Standards halten – versuchen, an Investitionsgelder des Corona-Hilfspaketes zu kommen. Hier muss die Kommission ganz konsequent vorgehen. Europäische Investitionsgelder darf es nur für jene geben, die in Europa für Beschäftigung sorgen und unseren Weg der Rechtsstaatlichkeit mitgehen.

Kattinig: Eine Bedingung kommt noch dazu: Die Einbindung der Sozialpartner sowie die Einhaltung von arbeitsrechtlichen und sozialen Standards müssen gewährleistet sein.

Ein Umdenken in allen Bereichen?

Sidl: Ja. Punktuelle Veränderungen tragen immer auch das Risiko, dass sich Probleme nur in andere Bereiche verlagern. Wem helfen strenge Klimaziele in der EU, wenn wir gleichzeitig

mit Handelsabkommen wie Mercosur dazu beitragen, dass der tropische Regenwald immer weiter abgeholzt wird? Wir müssen endlich begreifen, dass die EU eine globale Verantwortung hat. Das gilt für den Klimaschutz genauso ...

Kattinig: ... wie für die Arbeitsbedingungen der Menschen. Da ist in der Vergangenheit viel zu oft weggeschaut worden. Die EU muss endlich sicherstellen, dass bei uns keine Produkte in den Handel kommen, die durch Kinder- oder Zwangsarbeit entstanden sind. Das muss eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, genauso wie gute Arbeitsbedingungen innerhalb der EU.

Sidl: Stimmt. Da gibt es noch zu viele Schlupflöcher, die wir dringend schließen müssen. Das gilt auch für den Agrarsektor, den wir jetzt gerade neu verhandelt haben. Da bin ich als einer von zwei Verhandlern meiner gesamten Fraktion neben der stärkeren Ökologisierung der Landwirtschaft auch für eine bessere Entlohnung und gute Arbeitsbedingungen für Landarbeiter und Erntehelfer eingetreten, und wir haben auch einiges erreichen können.

Müssen wir auch umdenken, um die Coronakrise zu meistern?

Kattinig: Ja eindeutig. In der ersten Corona-Welle haben plötzlich alle erkannt, wie wichtig die Arbeit ist, die in den Gesundheits- und Pflegeberufen sowie in der kritischen Infrastruktur geleistet wird und haben den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in diesen Bereichen applaudiert. Aber klatschen allein reicht nicht und zahlt auch keine Miete.

Sidl: Die fehlende Schutzausrüstung zu Beginn der Gesundheitskrise und die nicht mehr gegebene Medikamentenproduktion in Europa, haben uns mehr als deutlich gezeigt, dass wir vom „Just-in-time-Denken“ wegkommen müssen. Nicht alles, was man weltweit bestellt, kann innerhalb von 24 Stunden vor der Haustüre liegen. Es braucht ein stärkeres Vorsorgedenken und gut funktionierende öffentliche Gesundheitssysteme.



Thomas Kattinig ist Mitglied des Bundespräsidiums der younion und Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA). Er vertritt dort die Interessen der ArbeitnehmerInnen in den Bereichen der Daseinsvorsorge z. B. Energie, Digitalisierung und vieles mehr.

Wer zahlt die Krise?

Steuergerechtigkeit muss endlich her!



Für die Krisenbewältigung der Covid-19-Pandemie ist es entscheidend, die Kosten fair und gerecht zu verteilen und die Fehler der vergangenen Krisen nicht zu wiederholen.

Im 1. Quartal 2020 liegt die Staatsverschuldung bereits in fünf Mitgliedsstaaten bei über 100 Prozent, darunter auch zwei der großen EU-Gründerstaaten: Frankreich und Italien. Gleichzeitig vermeiden es globale Konzerne erfolgreich, ihren Beitrag zur Steueraufbringung zu leisten. Ein simples Beispiel: 2011 machte der US-Konzern Apple Gewinne in Höhe von 16 Milliarden Euro in Europa und bezahlte dafür gerade einmal 50 Millionen Euro an Steuern an die Republik Irland, wo all diese Gewinne verbucht wurden – Steuerbeitrag und Gewinnerzielung stehen hierbei in keinem Verhältnis. Möglich wurde

dieses „Steuerschnäppchen“ dank der aktiven Mithilfe der irischen Steuerbehörden, die Apple ein attraktives Steuersparmodell zur Verfügung stell-

ten. Man kann diese Liste beliebig fortsetzen: Der Betriebsgewinn von Amazon belief sich 2018 auf rund 11 Milliarden Euro, dennoch zahlte das Unternehmen zwischen 2003 und 2014 für 75 Prozent seiner EU-Umsätze keine Steuern.

Gewinner der Krise

Diese großen digitalen Unternehmen profitieren nicht nur von den inkonsequenten Steuergesetzgebungen, sondern auch von der Pandemie. Amazon

IST DAS GERECHT?

30 % RABATT FÜR AMAZON???

Multinationale Konzerne zahlen im Durchschnitt um **30 % weniger Körperschaftsteuer** als Unternehmen, die ausschließlich lokal tätig sind.

Daher müssen sich die FinanzministerInnen jetzt auf OECD Ebene rasch auf einen weltweiten **Mindeststeuersatz für Konzerngewinne** einigen!

hat im zweiten Quartal den Umsatz verglichen mit dem Vorjahreswert um 40 Prozent auf 88,9 Milliarden Dollar in die Höhe getrieben. Der Gewinn betrug 5,2 Milliarden Dollar, was im Jahresvergleich in etwa einer Verdoppelung entspricht. Weitere Gewinner sind Unternehmen, die Videokonferenz-Tools anbieten, und Plattformen wie Lieferdienste und digitale Dienste.

Folgen für die Allgemeinheit verheerend

Die Steuertricks der Konzerne, die Möglichkeiten zur Steueroptimierung, Steuerhinterziehung sowie der schädliche Steuerwettbewerb der Nationalstaaten zusammen führen

IST DAS GERECHT?

30 % RABATT FÜR APPLE???

Multinationale Konzerne zahlen im Durchschnitt um **30 % weniger Körperschaftsteuer** als Unternehmen, die ausschließlich lokal tätig sind.

Daher müssen sich die FinanzministerInnen jetzt auf OECD Ebene rasch auf einen weltweiten **Mindeststeuersatz für Konzerngewinne** einigen!



zu weltweiten Einnahmenverlusten für die öffentlichen Haushalte. „Die Blockadehaltung der Mitgliedsstaaten – allen voran Österreich – kostet die EU jedes Jahr knapp 1.000 Milliarden Euro, die wir in unseren Spitälern, Pflegeheimen und Kindergärten dringend brauchen. Multinationale Konzerne stehen sich aus ihrer gesellschaftlichen Verantwortung. Sie verschieben Gewinne in Sekundenbruchteilen über den Globus und verstecken ihre Bilanzen hinter dubiosen

KonsumentInnen getragen. Aber auch kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) müssen im Vergleich zu „den Großen“ einen immer größeren Beitrag zum Ausgleich leisten. Wenn sich hier nicht schnell etwas ändert, wird es zunehmend schwieriger werden, öffentliche Investitionen zu tätigen und wichtige Ausgaben zu sichern.

Was ist wichtig?

Mit der Corona-Krise kehrt die Verteilungsfrage ins Zentrum der Steuerpo-



Firmenkonstruktionen, während die Beschäftigten und KMUs jeden Monat ganz selbstverständlich ihren Beitrag leisten. So entgehen uns in Österreich jährlich knapp 13 Milliarden Euro. Damit muss Schluss sein“, bringt es Thomas Kattinig, Mitglied des Bundespräsidiums von younion – Die Daseinsgewerkschaft, auf den Punkt. Diese Verluste müssen anderswo wieder aufgefangen werden. Die Steuerlast wird zu einem immer größeren Anteil von ArbeitnehmerInnen und

litik zurück. Die leeren Kassen erfordern eine Debatte über eine gerechte Verteilung der Krisenlasten. Wirksame Maßnahmen gegen Steuertricks und Steuerwettbewerb auf EU-Ebene sind wichtige Voraussetzungen dafür. Jetzt ist nicht die Zeit für Konsolidierung, aber die Zeit dafür, die Voraussetzungen für eine progressive Konsolidierung zu schaffen. Die Einführung eines effektiven Mindeststeuersatzes für Unternehmensgewinne, zumindest in der EU, ist dabei das wichtigste Anliegen.

Einige Fakten

- Multinationale Konzerne zahlen im Durchschnitt um 30 % weniger Körperschaftsteuer als Unternehmen, die ausschließlich lokal tätig sind.
- Die Steuerbelastung der Unternehmen der digitalen Wirtschaft ist mit knapp 9,5 % nicht einmal halb so hoch wie die Steuerbelastung der traditionellen Wirtschaft mit 23,2 %.
- Multinationale Konzerne verschieben jährlich knapp 40 % ihrer Gewinne in Niedrigsteuerländer und Steuersümpfe. Österreich allein verliert dadurch rund 1 Mrd. € an Steuereinnahmen pro Jahr.
- 40 % aller globalen Investments (Foreign Direct Investments) sind reines Phantomkapital, das nur der Steuervermeidung multinationaler Konzerne dient.
- Die Steuertricks der Konzerne, die Möglichkeiten zur Steueroptimierung und der schädliche Steuerwettbewerb der Nationalstaaten zusammen führen zu weltweiten Einnahmenverlusten von knapp 240 Mrd. US-Dollar jährlich für die öffentlichen Haushalte. Das entspricht knapp 10 % der weltweiten Körperschaftsteuereinnahmen.
- Niedrige Steuern für multinationale Konzerne verschieben die Steuern hin zu ArbeitnehmerInnen und den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), die einen immer größeren Beitrag zum Ausgleich leisten müssen.



Sabine Vogler
Amnesty-Netzwerk
Arbeit, Wirtschaft und
soziale Rechte

**AMNESTY
INTERNATIONAL**

Saudi-Arabien:

In Haft wegen des Einsatzes für Frauenrechte

Die eingeschränkten Rechte von Frauen in Saudi-Arabien sind weit über die Grenzen des Landes bekannt. Ohne Zustimmung eines männlichen „Wächters“, der gegebenenfalls sogar minderjährig sein kann, können Frauen keinen Beruf ausüben. Frauen können ohne deren Zustimmung keine alltäglichen Geschäfte abschließen.

Die Kampagne „Frauen hinters Steuer“ war letztlich erfolgreich: Seit Juni 2018 dürfen Frauen in Saudi-Arabien ein Auto lenken.

Aber im Juli 2018, also kurz nach diesem Erfolg, ging das saudische Regime massiv gegen MenschenrechtsverteidigerInnen vor und verhaftete maßgebliche Aktivistinnen dieser Kampagne. Eine von ihnen ist die Menschen- und Frauenrechtsaktivistin Nassima Al-Sada. Seit Ende Juli 2018 in Haft, wurde sie im Gefängnis gefoltert und von Februar 2019 bis Februar 2020 in Isolationshaft gefangen gehalten. Derzeit wird ihr ein Telefonat pro Woche mit ihrer Familie zugestanden, aber sie darf keinen Besuch, auch nicht von ihrem Rechtsbeistand, empfangen.

Amnesty International erachtet Nassima Al-Sada als gewaltfreie Gewissensgefangene und fordert ihre unverzügliche Freilassung. Die Menschenrechtsorganisation hat Nassima Al-Sada gemeinsam mit neun weiteren Personen(-gruppen) in verschiedenen Ländern für den diesjährigen „Briefmarathon“ ausgewählt. Die Aktion zu Nassima Al-Sada und weiteren Menschen, für die Sie sich im Rahmen des Briefmarathons einsetzen können, finden Sie unter

<http://gewerkschafterInnen.amnesty.at>

„Wir sitzen alle im selben Boot!“

foto: Burg Arnold / Gemeindebund



Ein Interview mit Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl über ein Virus ohne Parteifarben, steigende Belastungen und die Forderung nach günstigen Krediten.

younited: Sie sind Präsident des Gemeindebundes und Bürgermeister von Grafenwörth. Zum Einstieg eine Frage an den Bürgermeister: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf die Gemeindefinanzen von Grafenwörth aus?

Alfred Riedl: Der Gemeindebund hat schon Ende April prognostiziert, dass den Gemeinden die Corona-Kri-

se durch mehr Ausgaben und weniger Einnahmen rund 2 Milliarden Euro kosten wird. Unsere Schätzungen gingen von 10 Prozent weniger Ertragsanteilen und einem Rückgang bei den Kommunalsteuern aus. Bei den Ertragsanteilen trifft die Prognose auch für Grafenwörth zu. Wir werden für dieses Jahr rund 280.000 Euro weniger Ertragsanteile bekommen. Bei

der Kommunalsteuer sehen wir bisher keine nennenswerten Einbußen, was wir der diversifizierten Betriebsstruktur in unserer Gemeinde zu verdanken haben.

Wie schaut der Voranschlag für das Jahr 2021 aus?

Wir sind gerade in der Erstellung des Voranschlages und haben weiter sinkende Ertragsanteile auf rund 2,4 Millionen Euro zu erwarten, was nominell weniger als im Jahr 2016 wäre. Aber wir stecken in der Gemeinde nicht den Kopf in den Sand. Wir haben in den vergangenen Jahren gut gewirtschaf-

tet und werden auch im Jahr 2021 in viele Projekte investieren, von denen die regionale Wirtschaft profitiert.

Welche Projekte haben Sie beim Gemeindepaket 2020 eingereicht?

Wir haben bisher zwei Projekte im Rahmen des kommunalen Investitionspaketes im Bereich von Kanal- und Wasserleitungen sowie Siedlungserweiterungen mit einer Fördersumme von etwa 115.000 Euro beantragt. Zwei weitere Projekte sind bereits in Planung und sollten auch bald beantragt werden.

Viele Gemeinden haben keine ausreichenden Mittel, um auf die Gelder des Pakets zuzugreifen. Was raten sie ihnen?

Mit den Fördermitteln des Bundes, die innerhalb weniger Wochen an die Gemeinden überwiesen werden, kommt es auch zu einer realen Entlastung der Gemeindebudgets. Ich denke da etwa an das Beispiel einer kleinen Gemeinde im Burgenland, die anfangs auch sehr skeptisch war, die 50 Prozent Eigenmittel aufzubringen. Sie haben aber innerhalb kurzer Zeit acht Projekte mit einer Fördersumme von 123.000 Euro eingereicht. Mit den Mehrfachförderungen hat es die Gemeinde schließlich geschafft, mit nur 55.000 Euro Eigenmittel ein Gesamtinvestitionsvolumen von 250.000 Euro auszulösen. Projekte sind da etwa eine neue Heizung in der Volksschule, eine Photovoltaikanlage und Sanierungen am Gemeindeamt. Klar ist: Wir – also Bund, Länder und Gemeinden – sitzen alle im selben Boot. Das Corona-Virus hat keine Parteifarbe. Es belastet alle Gebietskörperschaften und Tausende Unternehmen und Hunderttausende Familien außerordentlich. Als Gemeinden müssen wir auch unsere staatspolitische Verantwortung ernst nehmen.

Mit wie vielen zahlungsunfähigen Gemeinden rechnen Sie in den kommenden Jahren?

Ich bin zuversichtlich, dass völlige Zahlungsunfähigkeit auch weiterhin ein seltener Ausnahmefall bleiben

wird. Vor der Krise gab es etwa 300 Abgangsgemeinden und Prognosen gehen von rund 600 Gemeinden durch die Krise aus. Infolge der Pandemie wird auch der Schuldenstand der Gemeinden wieder ansteigen. Als Gemeindebund werden wir uns für weitere Unterstützungen für die Gemeinden und besonders für die finanzschwachen Kommunen starkmachen. Eine Folge der Krise wird aber auch sein, dass wir die eine oder andere Leistung der Gemeinde hinterfragen müssen, gerade wenn das Geld knapp wird.

Mir ist es auch wichtig, an dieser Stelle allen mehr als 77.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Gemeinden von Herzen zu danken. Wir haben besonders in der Krise gesehen, dass die Kommunen krisensichere und beständige Arbeitgeber sind.

Was haben Sie als Präsident des Gemeindebundes für Forderungen an die Bundesregierung?

Wichtig war, nach dem Lockdown rasch die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen. Als größte öffentliche Investoren mit rund 3 Milliarden Euro pro Jahr braucht uns die Wirtschaft. Dafür haben wir dann die Gemeindemilliarde erhalten. Auch die Bundesländer waren für Liquidität der Gemeinden gefordert und unsere Landesverbände haben sich für ihre Gemeinden stark gemacht. Bis Mitte November haben die Länder den Gemeinden rund 362 Millionen Euro an frischem Geld über verschiedene Förderschienen zur Verfügung gestellt. Die Gesamtsumme der Gemeindepa-

Der **Österreichische Gemeindebund** ist seit 1947 die kommunale Interessenvertretung von 2.084 der insgesamt 2.095 österreichischen Gemeinden und Städte auf Bundesebene. Er ist – wie seine 10 Landesverbände – vereinsrechtlich organisiert und hat sein Büro in Wien. Zur Wahrnehmung der internationalen Agenden unterhält der Österreichische Gemeindebund seit 1996 ein ständiges Büro in Brüssel. Bürgermeister Alfred Riedl ist seit März 2017 sein Präsident.

Fakten zur Kommunalpolitik: Steigender Frauenanteil

2.095 BürgermeisterInnen gibt es in Österreich derzeit. Davon sind 183 Frauen. Die meisten weiblichen Bürgermeister gibt es in NÖ (70), gefolgt von Oberösterreich (39), der Steiermark (22) und Tirol (17). Am Ende der Tabelle liegt derzeit Vorarlberg mit 6 Bürgermeisterinnen. (Stand: November 2020)

Betrachtet man die Gesamtzahl der Kommunalpolitikerinnen, so zeigt sich ein steigender Frauenanteil: Aktuell gibt es 428 Vizebürgermeisterinnen und 9.180 Mandatarinnen (von insgesamt 39.749) in den 2.095 Gemeinden. Zusammengerechnet sind das 23 Prozent aller Kommunalpolitiker.

70 % der BürgermeisterInnen üben ihr Amt neben ihrem zivilen Beruf aus, 30 % sind hauptberufliche Bürgermeister (Quelle: Bürgermeisterbefragung 2019). 94 % der Bürgermeister glauben, dass es künftig schwieriger werden wird, politischen Nachwuchs für dieses Amt zu gewinnen.

kete der Länder liegt bisher bei mehr als 2,8 Milliarden Euro.

Herausfordernd ist für uns auch die im Juli beschlossene Steuerreform mit Senkung der Lohnsteuer und Erleichterungen für Unternehmen, die auch Auswirkungen auf die Ertragsanteile aller Gemeinden haben. Deswegen brauchen wir einen Kommunalgipfel von Bund, Ländern und Gemeinden, um den Gemeinden Planungssicherheit zu geben. Wir fordern außerdem auch den Zugang der Kommunen zu günstigen Krediten über die österreichische Bundesfinanzierungsagentur und die Verlängerung des Finanzausgleichs um weitere zwei Jahre.

Sie fordern einen runden Tisch mit Bund, Ländern und Gemeinden – gibt es bereits einen Termin?

Wir stehen seit Monaten im laufenden Austausch mit Vertretern des Bundes und der Länder und gehen von einer zeitnahen Lösung im Sinne der Gemeinden aus.

20% Memberbonus auf die mtl. Grundgebühr bei unseren Internet Tarifen

Magenta Internet mit gigakraft

gigakraft 1000 ✓ 1000 Mbit/s ✓ 50 Mbit/s max Down-/Upload Speed Unlimitiertes Datenvolumen statt € 100 € 80* MTL.	gigakraft 500 ✓ 500 Mbit/s ✓ 50 Mbit/s max Down-/Upload Speed Unlimitiertes Datenvolumen statt € 60 € 48* MTL.	gigakraft 250 ✓ 250 Mbit/s ✓ 50 Mbit/s max Down-/Upload Speed Unlimitiertes Datenvolumen statt € 40 € 32* MTL.	gigakraft 75 ✓ 75 Mbit/s ✓ 15 Mbit/s max Down-/Upload Speed Unlimitiertes Datenvolumen statt € 30 € 24* MTL.	gigakraft 40 ✓ 40 Mbit/s ✓ 8 Mbit/s max Down-/Upload Speed Unlimitiertes Datenvolumen statt € 25 € 20* MTL.
---	--	--	--	---

Magenta TV

(in Kombination mit Magenta Internet)

TV L 190+ digitale TV-Kanäle davon 95+ in HD statt € 20 € 16* MTL.	TV M 140+ digitale TV-Kanäle davon 60+ in HD statt € 10 € 8* MTL.	TV S 100+ digitale TV-Kanäle davon 40+ in HD statt € 5 € 4* MTL.
---	--	---

Exklusiv für alle Mitglieder der youunion:

- € 39,99 Aktivierungskosten sparen
- 20% Memberbonus auf die mtl. Grundgebühr bei den angegebenen Magenta Internet Tarifen
- Jeder Mitarbeitende kann auf seinen Namen bis zu 3 Zusatzanmeldungen durchführen

*Zzgl. Servicepauschale € 27 jährlich. Aktion: 20% Rabatt auf die monatliche Grundgebühr laut besonderer Entgeltbestimmungen des gewählten Produktes bei Bestellung bis 11.01.2021, 24 Monate MVD. Der Rabatt endet mit Vertragsende, Vertragsübernahme oder Tarifwechsel. Nach Verlust des Rabattes erfolgt die Verrechnung gemäß besonderer Entgeltbestimmungen des gewählten Tarifs zum Zeitpunkt der Anmeldung. Diese Aktion ist nicht mit anderen Aktionen/bestehenden Rabatten wie MagentaEINS kombinierbar. Die angegebenen Bandbreiten verstehen sich als maximal im geteilt genutzten Netzwerk. Technische Verfügbarkeit vorausgesetzt. Funktionalitäten können durch technische und rechtliche Restriktionen eingeschränkt sein. Preise und Details auf magenta.at.



HOTEL • RESTAURANT ★★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie



LANGLAUF PACKAGE

gültig von
Dezember 2020 bis April 2021

- 4 Nächte Halbpension plus oder
- 7 Nächte Halbpension plus
- 3-Tageskarte für die Loipe
- Vitamin-Langläufer-Drink
- Ermäßigung im Schiverleih „Neuper“
- Kuschelbademantel und Badetücher während des Aufenthaltes
- Rückenmassage mit anschließender Fußreflexzonenmassage, Dauer ca. 60 Minuten

Preis für younion-Mitglieder:

Ersparnis
€ 167,00

7 Nächte pro Person

€ 672,-

Ersparnis
€ 102,00

4 Nächte pro Person € 413,-

LANGLAUFKURS- PACKAGE FÜR ANFÄNGER

gültig von
10. Jänner 2021 bis
24. Jänner 2021
immer von Montag
bis DonnerstagLernen Sie eines der schönsten Loipen-
netze in Bad Mitterndorf kennen!

- 4 Nächtigungen inklusiv Halbpension Plus
- Anfängerkurs Dienstag und Mittwoch von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr mit einem ausgebildeten Langlauflehrer
- Auch Skating möglich
- 2 x Loipenkarte
- Ermäßigung für die Leihausrüstung im Schiverleih „Neuper“

Preis für younion-Mitglieder:

Ersparnis
€ 151,00

4 Nächte pro Person € 336,-

PISTENZAUBER

gültig von
Saisonanfang bis 18.12.2020
11.01.2021 bis 29.01.2021
08.03.2021 bis 05.04.2021

...von der Piste ab ins Wellnessparadies

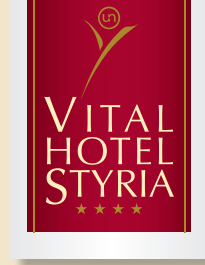
- 7 Nächte mit Halbpension plus
- 6-Tagesskipass für das Schneebärenland
- 1 Tasse köstliche Grimmingmilch
- Ermäßigungen im Schiverleih „Neuper“ und „Pürcher“
- Laternenwanderung durch den Winterwald mit Herrn Direktor
- Ermäßigung auf den 3-, 4- und 6-Tagesskipass

Preis für younion-Mitglieder:

Ersparnis
€ 202,00

7 Nächte pro Person € 768,-

Sie können den Pistenzauber auch
für 4 oder 5 Nächte buchen!5 Nächte sind nur buchbar mit
Anreise Sonntag
(inkl. 4 Tagesskipass von MO – DO)
Preis/Person € 548,- (Ersparnis € 147,-)4 Nächte sind nur buchbar
mit Anreise Sonntag oder Montag
(inkl. 3 Tagesskipass von MO – MI, oder DI – DO)
Preis/Person € 437,-
(Ersparnis € 118,-)Hotel Grimmingblick GmbH, 8983 Bad Mitterndorf 279, Tel.: +43 (0) 3623/2491
Fax: DW -75, info@hotelgrimmingblick.at, www.hotelgrimmingblick.atArrangementpreise in Euro inkl. Abgaben und Steuern. Irrtümer, Druck- und Satzfehler vorbehalten.
© Grimmingblick 2020



Verwöhnen lassen - Almenland genießen!

Unsere Corona-Hygienemaßnahmen sorgen für entspannte Atmosphäre!



„ZEIT ZU ZWEIT“ 8. – 11. / 15. – 18. / 21. – 25. / 29. – 31. 1. 2021

2 oder 3 Nächtigungen mit Verwöhn-Halbpension-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- Sauna ab 10 Uhr
- 1 Wellnesspackerl im Zimmer für Zuhause
- 1 Glas Frizzante

Preis p. P.
3 N ab € 216,-



zum ermäßigten youunion-Preis **für youunion-Vollmitglieder Ersparnis 36,- oder 54,- EURO**



„FAMILIENGENUSS“ 6. – 28. Februar 2021

3, 4 oder 5 Nächtigungen mit

- Verwöhn-HP-plus inklusive Wohlfühlpaket
- Rodeln, Schneemanbauen, Eislaufen
- Kreatives Gestalten mit Maria Hirschböck

Preis p. P.
4 N ab € 288,-
5 N ab € 360,-



zum ermäßigten youunion-Preis **für youunion-Vollmitglieder Ersparnis 54,-/72,- o. 90,- EURO**



„FÜHL DICH WOHL“ 19. 2. – 22. 2. / 25. 2 – 1. 3. 2021

2 oder 3 Nächtigungen mit Verwöhn-Halbpension-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- Kleines Genusspackerl für zuhause
- Samstag Vitamindrink und 7-gängiges Abendmenü

Preis p. P.
3 N ab € 216,-



zum ermäßigten youunion-Preis **für youunion-Vollmitglieder Ersparnis 36,- oder 54,- EURO**

© Vital-Hotel-Styria. Inserat 12/2020yo

Angebot für Youunion Vollmitglieder.
Preise in Euro, pro Person, inklusive MwSt. und Infrastrukturabgabe, exklusive Nächtigungsabgabe (€1⁵⁰ p. N.)
Mitglieder anderer Fachwerkschaften plus 10,- Euro, Nichtmitglieder plus 18,- Euro pro Nacht. Es gilt Preisliste 2021.
Preise ausgenommen Weihnachten, Silvester und Feiertage. Coronavorschriften, Irrtum, Druck und Satzfehler vorbehalten.
Mehr Infos: www.vital-hotel-styria.at

Herzlich willkommen im ★★★Vital-Hotel-Styria!

Unsere Verwöhn-Halbpension-plus beinhaltet:

- Feinschmecker-Frühstücksbuffet
- mittags Suppe, Salat, Aufstrich vom Buffet
- nachmittags Kaffee, Tee, Kakao & Kuchen
- abends viergängige Menüauswahl, Salatbuffet und Käse vom Brett
- Finn.Sauna, Sanarium, Dampfbad
- Infrarotkabine, Tepidarium, Solarium
- Salarium - Salzoase zur Regeneration
- Fitnessraum, Ruheraum ...
- Nordic-Walking-Stöcke (kostenfrei, begr. Stückzahl)
- Freie W-LAN im ganzen Haus

und inklusive Wohlfühlpaket:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche, Badeslipper und Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser

Besuchen Sie uns auch auf



In unserer VITAL-OASE verwöhnen wir Sie mit Kosmetik-Massagen-Fußpflege und Vital-Shop

Gegen Gebühr: E-Bikes, 2 Elektroauto-Ladestationen

20% Greenfee-Ermäßigung für Hotelgäste beim ALMENLAND Golfclub

Kinderermäßigung im Zimmer der Eltern!



8163 Fladnitz a. d. T. 45, Tel. 03179 / 233 14 FaxDW-42
office@vital-hotel-styria.at • www.vital-hotel-styria.at

Fotos: Vital-Hotel-Styria, Eisenberger, i-stockfoto, TV Almenland



??



!!



Fotos: Michael Liebert

Das ist doch Stermann!!

Corona, Lockdown, natürlich alles Mist. Machen wir einfach die Augen zu und öffnen sie erst wieder, wenn alles vorbei ist. Und seien wir froh, dass wir Corona immerhin in Österreich aushalten müssen. Wenigstens dürfen wir in einem schönen Land praktisch nichts. Ausgangsbe-

wo. Besser in Ischgl sitzen und aus dem Haus auf die Berge blicken, als in Luanda sitzen und auf die Slums schauen, die dort zu Hochhäusern wurden. Vielleicht aber hat das Le-

ben in einer hässlichen Umgebung den psychologischen Effekt, dass man eh nicht sehr an diesem Leben hängt oder gar nicht weiß, dass etwas schön sein könnte. Dann haben die Leute in Pripjat natürlich einen Vorteil uns gegenüber, die wir nichts sehen als ein Land am Strome, ein Land der Dome. Wo ist man lieber intubiert? Im Ruhrpott oder Zell am See? Ich schließ meine Augen wieder. Und öffne sie erst, wenn die Frage nicht mehr relevant ist. Mein Augen-Shutdown.

Eye-Shutdown

schränkung, aber wenigstens seh ich Wien, wenn ich aus dem Fenster schaue. Ich könnte ja auch meine alte Heimat Duisburg sehen, eine Stadt die immer schon hässlich war. Auch vor dem Krieg. Ich glaub, Duisburg ist durch die Bomben im Krieg sogar eher schöner geworden. Oder Norilsk in Russland. Stellen sie sich dort mal Corona vor. Eine Stadt, in der nur Nickel produziert wird, was zur Folge hat, dass es keine Natur mehr gibt. Gar keine. Kein Busch, kein Baum, höchstens ein verdorrter Zwergkaktus im Zimmer einer nickelverseuchten Dame oder eines aus dem Ohr blutenden Herren. Gut, Corona ist bei denen wahrscheinlich das kleinste Problem. Oder Ludwigshafen – eine Stadt, die eigentlich nur aus dem BASF-Werk besteht. Oder Charleroi in Belgien. Alle Gebäude braun oder grau und die sind noch das Buntteste in der Stadt. Die Zeiten sind schlecht, aber gewusst



foto: 美祐 鈴木 - stock.adobe.com



Ihrer Gesundheit zuliebe.

| MEDplus SONDERKLASSE |

(Österreichtarif)

Rahmenvereinbarung für alle Gemeindebediensteten in Wien und den Bundesländern sowie Mitglieder der younion in Wien bzw. in den Bundesländern.

Das macht die Sonderklasse aus:

- Sie wählen den Facharzt/die Fachärztin Ihres Vertrauens.
- Sie können sich das Spital aussuchen, öffentlich und privat.
- Ihr Zweibettzimmer im Spital hat Hotelkomfort.
- Sie erhalten flexibel Termine zur Behandlung.
- Sie können Ihr Kind ins Spital begleiten.
- Einholung einer weiteren fachärztlichen Meinung vor jeder Operation
- Gesundheits-Check alle 2 Jahre

- Entfall der Prämienzahlung für den ersten Versicherungsmonat
- Nach Ablauf von fünf Versicherungsjahren entfallen Haftungseinschränkungen.
- Entfall von Einschlussbeiträgen bis 40 %
- Wartezeit für Schwangerschaft und Entbindung: 7 Monate

Spezielle Vorteile für younion-Mitglieder in Wien bzw. in den Bundesländern:

- Auf eine Risikoprüfung wird verzichtet:
 - bei Gewerkschaftsmitgliedern der younion, die innerhalb von zwei Jahren nach Dienst Eintritt die Versicherung abschließen bzw.
 - bei Abschluss in jedem Kalenderjahr, in dem das Gewerkschaftsmitglied der younion das 20., 25., 30., 35. oder 40. Lebensjahr vollendet; dies gilt bei gleichzeitigem Abschluss ebenso für (Ehe-)PartnerInnen (LebensgefährtenInnen) und die im Haushalt lebenden Kinder

Wir alle wissen sie zu schätzen: die Gesundheit. Vor allem nach einem Spitalaufenthalt wird uns der wahre Wert von Gesundheit, aber auch der Wert der richtigen Gesundheitsvorsorge bewusst. Mit unserem neuen Rahmenvertrag können wir eine Menge zu Ihrem Wohl beitragen. **MEDplus SONDERKLASSE – Ihrer Gesundheit zuliebe.**

Für nähere Auskünfte fragen Sie Ihre/n VORSORGE-BeraterIn der Wiener Städtischen Versicherung. Weitere Informationen zu unseren Produkten finden Sie auf **vorsorge-younion.at**.

vorsorge-younion.at



younion

vorsorge

Bestens informiert bleiben!

Als Interessenvertretung ist es uns ein Anliegen, die Daten unserer Mitglieder stets auf dem neuesten Stand zu halten. Gleichzeitig werden digitale Informationskanäle immer wichtiger. Daher laden wir Sie heute ein, uns zwecks Abgleichs ihre Mitgliedsdaten erneut zu übermitteln – und uns bei dieser Gelegenheit eine E-Mailadresse zukommen zu lassen, unter der Sie für uns

erreichbar sein möchten (auf Wunsch gerne auch eine Mobilnummer). Bleiben Sie bestens informiert! Ihre Daten können Sie uns mit diesem Formular postalisch, aber selbstverständlich gerne auch per Mail unter info@younion.at zukommen lassen. Unsere umfassenden Datenschutzbestimmungen entnehmen Sie bitte dem unten stehenden Text.

SAFETY FIRST!

Als Dankeschön schicken wir Ihnen einen Handdesinfektionsspray im praktischen Format zum Mitnehmen. Gesundheit ist in dieser Zeit das wichtigste Gut. Als Mitglied der younion sind Sie immer auf der sicheren Seite!



Datenaktualisierung

younion
Die Daseinsgewerkschaft

MITGLIEDERINFORMATION:

Mitgliedsnummer*

Geburtsdatum

Vorname

Zuname

DATENAKTUALISIERUNG:

E-Mail dienstlich**

E-Mail privat**

Mobilnummer**

*Pflichtfelder **freiwillige Auskunft

Der Schutz Ihrer persönlichen Daten ist uns ein besonderes Anliegen. Die Datenverarbeitung erfolgt durch den ÖGB selbst oder durch von diesem vertraglich beauftragte und kontrollierte Auftragsverarbeiter. Eine sonstige Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt nicht oder nur mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung.

Eine umfassende Information, wie der ÖGB mit Ihren personenbezogenen Daten umgeht, finden Sie unter www.oegb.at/datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datenschutzbeauftragter@oegb.at

younited MZ 02Z031734 M

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort

Besten Dank